

# Neumärkisches Wochensblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Nedacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

**№. 105.**

Landesberg a. W., Dienstag den 5. September 1876.

57. Jahrgang.

## Der neue Sultan.

NFP. Am 31. August ist in Konstantinopel unter Donner der Geschüze Abdul Hamid Efendi, der zweitgeborene Sohn Abduls Medschid's, zum Sultan ausgerufen worden, und schon am 8. September soll in der heiligen Chub Moschee, die in der Regel keines Christen Fuß betreten darf, die feierliche Umgürtung des Säbels — die Schwertleite, wie ein gutes deutsches Wort die Sache nennt — unter grossem Pompe vollzogen werden. Die Türkei hat einen neuen Herrscher; Murad V. ist nach einer Regierung von drei Monaten „aus Gesundheitsrücksichten“ abgesetzt worden. Vielleicht wird der arme Prinz, dem die Erhebung auf den Thron nur Schrecken und völlige Nervenrußtung brachte, als Privatmann seine Gesundheit wiedererlangen. Ungleich seinem Vorgänger nimmt er als Epilog seiner kurzen Herrschaft freundliches Bedauern und aufrichtige Teilnahme mit sich nach dem Palaste von Tschragan. Man hatte die beste Meinung von ihm und erwartete Gutes. Er hätte wohl auch gehalten, was er versprach, wenn die böse Krankheit nicht über ihn gekommen wäre.

Dass man deren Verlauf nicht abwartete, sondern ihn ohne Weiteres vom Throne stieß, mag einigermaßen befremden. Der gewiegte Fachmann, den man aus Wien nach dem Goldenen Horn berufen hatte, damit er sein Gutachten über den Gesundheitszustand des Sultans abgebe, erklärte Murad's Leiden für heilbar und bestimmte die Frist, innerhalb deren die Besserung eintreten könnte. Warum hat man nicht drei Monate gewartet, da Murad viele gute Eigenschaften zeigte und in Allem seinem Vater ähnelte? Die Antwort ergibt sich wohl aus der politischen Lage der Türkei. Die Minister werden sich, als sie zur Beratung der Frage zusammenrieten, wahrscheinlich darin geeinigt haben, daß man unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen nicht ein Vierteljahr auf eine ungewisse Heilung hoffen könne. Schön längst haben sich die freudigen Botschafter in Konstantinopel bitter darüber beschwert, daß sie nicht einmal ihre Beglaubigungsschreiben überreichen konnten, daß es ihnen unmöglich sei, eine Audienz bei dem Sultan zu erlangen, und dadurch alle diplomatischen Verhandlungen mit der Türkei auf das äußerste erstickt seien. Die türkischen Staatsmänner waren darüber sehr verdrießlich und faßten bereits vor einem Monat den Gedanken, einen Wechsel in der Person des Sultans einzutreten zu lassen. In despötzischen Staaten vollzieht sich eine Palast-Revolution weit leichter und schneller als in anderen, und Niemand fällt mit weniger Geräusch als ein Herrscher, dem seinem Volke gegenüber jede vereinbarte Rechtsgrundlage fehlt. Der Pad-

schah ist ein Halbgott, und wie schwach steht sein Thron! Die Minister erklären seine Absetzung für nothwendig, der Scheit-ül-Islam spricht sie aus, und die Sache verläuft so glatt, als handelte es sich um eine einfache Hof-Ceremonie. Kein Schuß, kein scharfer wenigstens, wird abgefeuert, kein Tropfen Blut vergossen, (?) das Volk und die Armee erkennen den neuen Herrscher an, der alte versinkt wie die Sonne im Meer.

Über die Anlagen und Gesinnungen des neuen Sultans sind so widersprechende Nachrichten verbreitet, daß es fast unmöglich ist, sich ein Bild von seinem Charakter und der politischen Bedeutung des Thronwechsels zu machen. Wie soll man über einen Mann urtheilen, von dem einerseits verichert wird, er sei mäßig, sparsam und allen Reformen geneigt, während andere Berichte ihn als trunksüchtig, verächtwiderisch und vollendeten Altürken schildern? Wenn wir eher geneigt sind, den gütigen Erzählungen Glauben zu schenken, so haben wir dafür einen Grund in dem Umstande, daß Abdul Hamid seine Erhebung auf den Thron in erster Linie — Midhat Pascha verdankt. Dieser ausgezeichnete Staatsmann, der die Seele der jetzigen Regierung bildet, obwohl er nicht Großvezier ist, würde wohl unter keiner Bedingung in den Thronwechsel gewilligt haben, wenn er fürchten müßte, daß der neue Sultan dem Reformwerk hindernd in den Weg treten könnte. Die Krankheit Murad's, so störend sie für die fremden Botschafter sein möchte, bot der inneren Entwicklung der Türkei lange kein großes Hindernis, als er der widerstrebennde Wille eines gesunden und kräftigen Herrschers wäre. Midhat Pascha ist ein geistvoller Mann, ein feiner Menschenkenner. Die Annahme, er habe sich über die Abfälle Abdul Hamid's so vollständig täuschen lassen, daß er einem Gegner seiner Pläne den Weg zum Throne geebnet hätte, halten wir nicht für wahrscheinlich. Zudem verlautet bereits aus Konstantinopel, es werde kein Ministerwechsel stattfinden. Die politische Bedeutung des Thronwechsels läge also nur darin, daß an die Stelle eines frischen, für alle Welt unzugänglichen Sultans ein gesunder tritt.

Für die Türkei ist dies insofern von Wichtigkeit, als die Masse der mohammedanischen Bevölkerung noch immer den Anstoß zu gewaltigen Thaten vom Padischah erwartet. Ein Herrscher, der frankishthalber in seinem Palaste eingeschlossen bleibt und nicht einmal eine Heerschau abhalten kann, wirkt lähmend auf die große Menge, zumal in einer Zeit so voll von Gefahren, wie die jetzige. Dem türkischen Throne thut ein ganzer Mann noth. Ob Abdul Hamid ein solcher ist, muß er freilich erst zeigen, aber wenigstens kann man bei ihm die Möglichkeit voraussehen, er werde sich den Ereignissen,

nissen, die auf das türkische Reich einstürmen, gewachsen zeigen.

Eine gute Wirkung hat der Thronwechsel in Konstantinopel, wenn wir genau unterrichtet sind, bereits nach sich gezogen. Die türkische Regierung soll nämlich mit Hinweis auf denselben ihre Antwort auf die vermittelnden Vorschläge der Mächte verschoben haben. Dadurch gewinnt die Türkei Zeit, ihre militärische Lage zu verstärken, neue Truppen nach den beiden Kriegsschauplätzen zu senden und vor Aleksinac durch einen entscheidenden Schlag alle Belgrader Siegesbulletins wirkungsvoll zu widerlegen. Die russischen Zugänge, so zahlreich sie auch sein mögen, werden doch nicht ausreichen, die serbische Armee unüberwindlich zu machen. Neben der siegreichen Beendigung des Krieges, von der sich die Türkei durch feinerlei diplomatische Vorstellungen abhalten lassen darf, muß man aber in Konstantinopel die energische Durchführung der Reformen fest im Auge behalten. Die alte Türkei kann nicht fortbestehen, sie muß sich verjüngen, wenn sie eine Berechtigung zur Fortsetzung haben will. Haben die Geschüze der Panzerschiffe im Bosporus, deren eherner Mund den neuen Sultan begrüßte, gleichzeitig den Triumph Midhat Paschas verkündet, dann war der 31. August 1876 ein glücklicher Tag für die Türkei. Sollte aber das von Midhat Pascha angestrebt und mit jugendlichem Feuer verhendigte Reformwerk nach dem Frieden bei Seite geschoben werden, dann allerdings wären alle türkischen Waffenfolge ohne Werth für die Zukunft und den Bestand des türkischen Reiches, denn mit dem Säbel allein, wie vor vierhundert Jahren, läßt sich dasselbe nicht erhalten.

## Vom Kriegss-Schauplatz.

— 31. August. Ein Telegramm unseres in dem türkischen Hauptquartier vor Aleksinac befindlichen Correspondenten von gestern Morgens meldet, daß am 29. d. Ms. Ruhe herrsche. Die beiden kämpfenden Heere müssten sich ausruhen und ihre Toten beerdigen. Mittlerweile werden wohl die von Nisch und Sophia erwarteten Verstärkungen vor Aleksinac eingetroffen sein. Die Türken bereiten den Hauptangriff auf dem linken Morawa-Ufer vor. Mit dieser Absicht dürfte auch die vom Pester Lloyd-Correspondenten berichtete Heranziehung Mehemed Ali Paichas mit 8000 Mann von Sienica zur Morawa-Armee in Zusammenhang stehen.

An der Südgrenze Montenegro hat Derwisch Pascha die ganz repektable Macht von 55 Bataillonen und 54 Kanonen bei Podgorizza zusammengezogen. Es wäre ein schlechtes Zeugnis für die militärischen Fähig-

## Nora h.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Da mir von meinen Kleidungsstücke nur das geblieben, was ich trug, war es nöthig, mir andere zu kaufen. Ich verließ daher gegen Abend des vierten Tages meine Wohnung, konnte aber durch die Straßen von Portsmouth mir kaum einen Weg bahnen, so sehr waren diese mit trunkenen Soldaten angefüllt, die nach dem traurigen Kriegszug sich auf heimischem Boden ihres Lebens freuten. Ich wurde öfters durch sie belästigt, namentlich aber war es ein alter Jude, welchen ich fast auf jedem meiner Wege traf, und der mich, wenn gleich schweigend, doch hartnäckig verfolgte. Zwar sah ich nichts Auffallendes darin, da Schwärme von Israeliten nach Portsmouth gekommen waren, um die Beute anzukaufen, welche die Soldaten gemacht, dennoch beschloß ich in meine Wohnung zurückzugehen. Dies aber war so leicht nicht, und mühsam mußte ich mich durch dichte Massen hindurchdrängen, geriet dabei vor einen hell erleuchteten Laden, an dessen Schaufenster ich einige Minuten buchstäblich regungslos stand. Aufblickend sah ich wiederum den Juden vor mir, der gewiß schon länger mich genau betrachtet hatte und halblaut sagte: „Beim Himmel, sie ist's, sie ist's ohne

allen Zweifel,“ und darauf verschwand, ohne daß ich im Stande gewesen, seine Gesichtszüge zu erkennen.

Dies letzte Begegnen mußte mich beunruhigen, da ich nun überzeugt war, daß ich absichtlich verfolgt ward, und ich beschloß, so schnell wie möglich die Stadt zu verlassen. Als ich mich nach einem Wagen erkundigte, erfuhr ich zu meinem Leidwesen, daß für den Augenblick keiner zu haben sei, da sämmtliche Fuhrwerke von den Offizieren, namentlich den frischen und verwundeten, bemüht wurden. Ich wollte aber nicht länger in Portsmouth bleiben, packte daher meine wenigen Habfertigkeiten zusammen, verbarz sorgfältig mein Geld und machte mich zu Fuß auf den Weg.

Zwei Tage schritt ich rüstig weiter, ohne daß mir etwas Auffallendes oder Gefährdrohendes begegnete. Während der Nächte fand ich freundliche Aufnahme in den Bauernhäusern, die ich Abends am Wege traf und deren Bewohner ich dafür von meinen Erlebnissen und Abenteuern erzählte. Dennoch bemächtigte sich meiner eine große Unruhe und Aufregung, die mich ängstlich auf jedes ungewöhnliche Geräusch, auf jeden Wanderer, den ich unerwartet traf, achtete. So versegte mich ein kleiner Landwagen, der mich am dritten Abend erreichte, und in welchem nur ein, in einen Mantel gehüllter Mann saß, in die größte Besorgniß, da ich den Wagen schon zweimal

an den vorhergehenden Tagen gesehen, ohne daß ich den Insassen erkennen konnte. Zu meiner Verzüglichung wußte ich in der Nähe ein kleines Wirthshaus, wo ich übernachten wollte, und meine Schritte beschleunigend, erreichte ich es, ohne auch nur das verdächtige Fuhrwerk wieder getroffen zu haben.

Noch zwei Tage und ich mußte in Ashfield sein, wo ich mich von allen diesen eingebildeten und wirklichen Schrecknissen erholen konnte. Ich machte mich daher frühzeitig auf den Weg und legte mehrere Meilen zu Fuß zurück, da es mir nicht gelang, eines Wagens habhaft zu werden, der mich gegen eine Vergütung eine Strecke mitgenommen hätte. Gegen Abend kam ich bei einem einsamen öden Moor an, vor dem ich einige Minuten still stand und überlegte, ob ich mich zu so später Stunde allein hinüberwagen oder nach dem kaum fünfzehn Minuten entfernten Dorfe zurückfahren sollte. Letzteres schien mir Zeitverlust, auch schonte ich mich nach Ruhe, nach einer Heimath und beschloß daher, weiter zu gehen, in der Hoffnung, daß Niemand mir begegnen würde, der im verbrecherischer Absicht das Moor betreten.

Es war heller Mondchein und schnell schritt ich über die öde Fläche dahin, den Weg nur an den Wagenspuren erkennend, die mehr oder weniger deutlich hervortraten. Zu meiner Bestürzung gelangte ich an eine Stelle, wo drei Pfade sich

keiten Dervisch Paschas, wenn er mit dieser Truppenmacht, welche der Armee Abdul Kerim's an Stärke gleichkommt, nicht im Stande wäre, die Montenegriner zu schlagen. Die Offensive Dervisch Paschas vom Süden durfte Muktar Pascha durch eine Diversion im Norden Montenegro zu erleichtern suchen.

Die türkische Heeresleitung hat abermals ihren Operationsplan geändert. Bekanntlich wurde zuerst die Timok-Linie genommen, und da man später die Fortsetzung der Défilées von Topla und Banja zu schwierig fand, der Feldzugsplan infolfern modifiziert, als der Angriff auf die Positionen von Aleksinac von Osten eingeleitet wurde. Die Ausführung dieses, nicht ohne Geschick begonnenen Manövers scheiterte an denselben Ursachen, wie die ursprünglich vom Timok gegen das Morawatal beabsichtigte Operation. Man versäumte es, die Überraschung der Serben zu benutzen, und ermöglichte ihnen, auf der einen Seite Verschanzungen zu erbauen und auf der andern so zahlreiche Verstärkungen heranzuziehen, daß der Angriff auf die riefigen Vertheidigungswerke mißlingen mußte. Hierzu kam noch, daß man den Angriff mit unzähligen Mitteln eingeleitet hatte. Die türkischen Generale haben vergessen, daß in permanentem Style erbaute Redouten keine gewöhnlichen Erdhaufen sind, und daß man sie nicht stürmen kann, wenn man sie nicht zuvor in Trümmer geschossen hat. Die türkischen Generale haben offenbar übersehen, daß die erste Armee der Welt, die preußische, vor zwei Monaten nötig hatte, um die nur aus sechs Redouten und einigen Zwischenwerken bestehende Duppeler Stellung zu erobern, obwohl die Angreifer dazumal im Beifte von 12- und 24pfündigen gezogenen Belagerungsgeschützen waren, welche auf 5000 Schritte schoßen, während die Dänen nur glatte, höchstens 2000 Schritt weit tragende Kanonen besaßen. Sie haben ferner zu wenig Gewicht daraufgelegt, daß Aleksinac 18, also gerade dreimal so viel Redouten hatte, als die Duppeler Stellung, und daß die unverlässlichen serbischen Milizen an den in der serbischen Armee kämpfenden russischen Offizieren eine nicht zu unterschätzende Stütze erhalten haben. Ohne vorher die Schanzen beschossen zu haben, ging man an die Eroberung derselben und erlitt selbstverständlich blutige Verluste. Die geringen Vorteile, welche errungen wurden, standen in keinem Verhältnisse zu den Opfern am Menschenleben, und als gar Horvatovic in Flanke und Rücken der Türken erschien, wurde deren Stellung auf dem rechten Morawa-Ufer unhaltbar. Auf dem linken Ufer dieses Flusses waren die Sachen mittlerweile günstiger für die Türken verlaufen. Ali Saib Pascha gelang es, bis Mrsol, Zitkovac und Prilovica unmittelbar vor dem serbischen Brückenkopf und gegenüber von Aleksinac vorzudringen. Alle Versuche der Serben, ihn durch direkte Angriffe und durch Umgehungen aus diesen Positionen zu verdrängen, sind völlig gescheitert. Die ungünstige Lage Ahmed Gub und Tazly Paschas auf dem rechten Morawa-Ufer und die verhältnismäßig günstige Position Ali Saib's auf dem linken Morawa-Ufer mögen den Generalissimus Abdul Kerim Pascha bewogen haben, seinen Operationsplan neuerdings zu ändern. Wie unser Kriegskorrespondent gestern telegraphirte, wurde das türkische Hauptquartier bereits gestern nach dem linken Morawa-Ufer verlegt. Gleichzeitig durften die türkischen Truppen ihre Positionen zwischen Butmir, Dobrujevac und Ratn geräumt und sich zur Vereinigung mit Ali Saib auf das linke Morawa-Ufer gezogen haben.

Welchen Zweck kann nun die neue Offensive der vereinigten türkischen Armeen auf dem linken Morawa-Ufer verfolgen? Entweder beabsichtigt Abdul Kerim Pascha, den Fußtapsen Ali Saibs zu folgen und vom linken Morawa-Ufer aus Aleksinac anzugreifen oder er will sich mit Mehemed Ali vereinigen, welcher gegen Krusevac operiren soll, um ohne Rücksicht auf Aleksinac und Deligrad gegen das Innere Serbiens vorzudringen.

Die zweite Möglichkeit, unbekümmert um Aleksinac und Deligrad nach Krusevac und dem Innern Serbiens zu operiren, dürfte im gegenwärtigen Momente sehr gewagt sein. Solche Freiheiten darf man sich nur dann nehmen, wenn man einen geschlagenen Gegner vor sich hat. Unmit-

tuerten, und zwar ein alter Wegweiser vorhanden war, der aber durch Zeit und Wetter derartig gelitten, daß man im Mondenschein wenigstens die Inschrift nicht mehr erkennen konnte. Nach langerem Überlegen wählte ich den vor mir, bemerkte aber bald, daß die Wagengleise weniger wurden, ich also gewiß den rechten Pfad verfehlt hatte. Was war zu thun? Umkehren konnte ich nicht wieder; ich hätte gern all mein Geld hingegeben, wäre mir nur ein Mensch begegnet, der mir Auskunft ertheilt oder Rath gegeben. Da dies aber nicht der Fall war, blieb mir keine Wahl und mit schwerem Herzen ging ich nochmals schnell weiter.

Zehn Minuten mochten vergangen sein, als ich Hufschläge und das Geräusch von Rädern hinter mir hörte und mich hastig umwandte, in der Hoffnung, vielleicht noch eine Strecke mitfahren zu können. Wie groß aber war mein Schrecken, als ich den kleinen, mir nun schon so bekannten Wagen erblickte, von dem der Kutscher mir einen guten Abend wünschte und dann schnell weiter fuhr.

Hatte mich schon früher, wo ich stets auf ein baldiges sicheres Unterkommen rechnen konnte, diese Begegnung geschreckt, wie viel mehr jetzt, wo weit und breit ich weder Haus noch Hütte sehen konnte. Noch einmal überlegte ich, ob ich nicht noch umkehren und bei dem hellen Mond-

leiter nach der Einnahme von Knszavac und Zajcar hätten sich die Türken den Serben gegenüber Manches erlauben können. Heute, wo das moralische Element der serbischen Armee in Folge der glücklichen Vertheidigung von Aleksinac wieder bedeutend gestärkt ist, wäre eine solche Operation nicht nur gewagt, sondern auch unflug.

(N. fr. Pr.)

## Tages-Rundschau.

Berlin, 2. September. Die amtlichen Berichte über die Ergebnisse des diesjährigen Ersatzgeschäftes konstituierten nach einer Mitteilung der Nordd. A. Ztg. nicht nur den ordnungsmäßigen und befriedigenden Verlauf desselben, sondern sprechen sich vielfach dahin aus, daß im Allgemeinen bei den Musterungen sich gegen früher eine Zunahme der diensttauglichen Mannschaften ergeben habe.

Der für die Monate Januar, Februar und März 1877 dem Reichstag vorzulegende Reichshaushaltsetat wird auch schon den Posten für das neu zu gründende Finanz- und Justizamt enthalten. Das Finanzamt wird, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, vom Reichskanzleramt ressortieren, wogegen das Reichs-Justizamt eine völlig selbstständige Behörde wird. Zum Direktor des Finanzamts wird der Geheime Oberregierungsrath Dr. Michaelis, zum Präsidienten des Justizamts der Unterstaatssekretär Dr. Friedberg ernannt werden. Bei dieser Gelegenheit wird sich im Reichstage eine allgemeine Debatte über die künftige Organisation der Reichsbehörden entwickeln, und wird namentlich von liberaler Seite wiederholte Etablierung verantwortlicher Reichsministerien verlangt werden. Bekanntlich ist seitens der National-liberalen das Reichseisenbahuprojekt nur mit der Klaue gutgeheißen worden, daß im Reiche verantwortliche Ministerien geschaffen werden, wovon weder der Reichskanzler, noch die Minister der Mittel- und Kleinstaaten etwas wissen wollen. Durch die Bildung der Reichsämter wird im Grunde genommen nur das Reichskanzleramt und dessen Präsident von Geschäften entlastet, der Reichskanzler bleibt aber nach wie vor der einzige verantwortliche Beamte im Reiche.

Nach einer neuerlicheren Ministerial-Verordnung soll demnächst und spätestens bis zum 1. August 1878 aus den Volksschulen eine ganze Anzahl solcher Lesebücher beseitigt werden, die nach Form und Inhalt den Bedürfnissen nicht entsprechen; insbesondere soll auf die Abhängigkeit einheitlich konfessioneller Lesebücher Bedacht genommen werden. Bei der Einführung von neuen Lesebüchern soll darauf gesehen werden, daß sie in ihrer Form korrekt sind, daß sie in den geschichtlichen und realistischen Theilen nicht eigene Arbeiten der Herausgeber, sondern Proben aus den besten populären Darstellungen von Meistern geben und sich von kirchlichen und politischen Tendenzen freihalten. Auch soll eine möglichste Übereinstimmung innerhalb eines und desselben Bezirks angestrebt werden. Die Schulkollegien werden demnach ermächtigt, die betreffenden in der erwähnten Verordnung einzeln aufgeführten Lesebücher für evangelische und für katholische Schulen einzuführen.

Bezüglich der Nachricht, daß bei den bevorstehenden Herbst-Manövern Einrichtungen ökonomischer Art, welche sich auf das Feld-Gepäck und Feldzeug der Mannschaften beziehen, erprobt werden sollen, erfährt die „Doss. Ztg.“, daß in hohen militärischen Kreisen die Ansicht herrscht, daß es möglich sei, in der Ausrüstung und Bekleidung des Soldaten, namentlich des Infanteristen, Neuerungen einzutreten zu lassen, wodurch nicht allein die Leistungsfähigkeit der Armee erhöht, sondern auch die Kosten vermindernden würden. Seit dem letzten Kriege habe das preußische Kriegs-Ministerium besonders die Frage in Erwägung gezogen, ob eine Verminderung des Gewichts des gepackten Tornisters im Interesse der Leistungsfähigkeit der Infanterie nicht nur wünschenswert, sondern sogar unbedingt erforderlich sei, und in welcher Weise eine solche Gewichts-Verminderung ohne eine etwaige Mehrbelastung der Truppenfahrzeuge erzielt werden könnte, oder, falls eine solche Verminderung unthunlich erscheinen sollte, wie eine zweck-

mäßiger Vertheilung des Gewichts zu ermöglichen sein würde. Mit dem großen vollgepackten Tornister auf dem Rücken forcire die Märsche zu machen oder im Gefechte Berge und Anhöhen zu erstürmen, ist eine zu große Anforderung, die an den Soldaten gestellt wird. Ein kleiner Rucksack, in welchem ein zweites Paar Stiefel, 20 Patronen und die Gewehr-Reserve-Theile untergebracht werden können, würde genügen; die Wäsche des Soldaten könnte dann in zwei in der Brusttasche des Mantels anzubringenden Taschen untergebracht und nötigenfalls mit demselben zusammengerollt werden.

Seit dem Jahre 1870 wurde bekanntlich für Subaltern-Offiziere eine neue Art des Ausscheidens aus der Armee eingeführt, nämlich das Ausscheiden unter dem gesetzlichen Vorbehalt. Solche Offiziere brauchten in der Reserve keine Übungen mitzumachen, sondern hatten sich jährlich nur an einer Kontrollversammlung zu beteiligen. Mit Inkrafttreten der neuen Heer- und Wehrordnung vom vorigen Jahre ist nun diese Art des Ausscheidens wieder fortgefallen. Die noch vorhanden gewesenen Offiziere mit dem gesetzlichen Vorbehalt sind je nach ihrer Qualifikation theils zur Reserve resp. Landwehr übergetreten, theils vollständig aus jedem Militär-Vorbehalt ausgeschieden, sodaß augenblicklich die Kategorie der Offiziere mit dem gesetzlichen Vorbehalt aufgehört hat, zu existieren.

Wie die „Nat. Ztg.“ mitteilt, soll die längst geplante Regelung des gesammten Gefängniswesens nach einheitlichen Normen für ganz Deutschland jetzt ihrer Verwirklichung endlich näher gebracht werden. Bekanntlich war ein sogenanntes Gefängnisgesetz schon etwa vor einem Jahre beschlossene Sache. Man hatte damals, nachdem man die enormen Schwierigkeiten in Erwägung gezogen, welche die Verschiedenartigkeit der bez. Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten darboten, sich mit allgemeinen Normativ-Bestimmungen bechränken wollen, wie sie das preußische Justiz-Ministerium dem Reichskanzleramt durch Einjedung eines Entwurfs nahe gelegt hatte. Seitdem war die Angelegenheit etwas in den Hintergrund getreten, und man will nun jetzt an der Hand der bis dahin gemachten Erhebungen neue Auflösungen machen, welche mehr eine grundsätzlich durchgreifende Reform antreiben. Es ist zu erwarten, daß diese Angelegenheit alle auf das Gefängniswesen bezüglichen Fragen berühren und ihre Erledigung nicht mehr zu lange auf sich warten lassen wird.

Breslau, 29. August. Die „Schles. Ztg.“ schreibt: Die Oder ist in Folge der in voriger Woche stattgehabten anhaltenden Regengüsse so erheblich gestiegen, daß eine Fortsetzung der vielen Überbauten unmöglich wurde.

Metz, 27. August. (Z. f. L.) Am letzten Freitag wurden beim Zollamt im Bahnhofe 50 Hettoliter spanischen Weins wegen konstatirter Fälschung desselben mit arsenikhaltiger Tuchfarbe mit Beichlag belegt und der Polizeibehörde zu weiterer Untersuchung der Sache überwiesen. Zugleich meldet der „Courr. de la Mos.“, daß verflossenen Dienstag in Nancy 5000 Liter gefälschter Wein gleichfalls konfisziert worden sind.

In Straßburg haben am 23. v. Mts. die Arbeiten an dem Bau der neuen Enceinte für die Stadt erweiterung tatsächlich begonnen. Dieselben wurden zu gleicher Zeit in dem Abschnitt vom oberen Ill-Abschluß bis zum Steinthor in Angriff genommen. Diese ganze ausgedehnte Strecke ist in vier Bauposten eingeteilt, deren jeder einem Ingenieur-Hauptmann unterstellt ist. Bisher sind nur die Erdarbeiten im Gange, und man hat zunächst mit Abtragung derjenigen Außenwerke begonnen, welche in das neue Tracé fallen. So wird binnen wenigen Tagen die aus dem letzten Feldzug befaulte Linette No. 52 am Steinthor, welche damals vom Angreifer genommen wurde, verschwunden sein, wie die Linette Paté vor dem Weihenthurmthor.

Der bevorstehende Besuch des deutschen Kaisers im Elsaß legt den Pariser diplomatischen Kreisen die Frage nahe, wie französischerseits in diesem Falle der nachbarlichen Courtoisie ein taktvoller Ausdruck zu geben sei. Man glaubt, die Regierung werde es als ge-

lückt das Dorf, welches ich früher verlassen, zu erreichen suchen sollte, da ich nicht wissen konnte, wie weit sich noch die Haide erstreckte, oder dem Fremden folgen, von dem ich doch nichts weiter wußte, als daß er mir öfters begegnet war.

Lange durfte ich mich indeß nicht besinnen, und all meinen Mut zusammenraffend, beschloß ich, dem Wagen nachzugehen, der doch gewiß ein bestimmtes Ziel vor Augen hatte, die eigne Heimat oder Wirthshaus, wo er zu bleiben gedachte. Dieser Entschluß ward durch Erfolg gekrönt, denn nach einer Viertelstunde raschen Gehens, sah ich ein Licht vor mir, ein sicheres Zeichen wenigstens, daß menschliche Wohnungen in der Nähe waren.

Ich beschleunigte meine Schritte und kam endlich bei einem ziemlich verfallenen Hause an, dessen schmutziges, hölzernes Schild verkündete, daß es ein Gasthaus sei. Schon wollte ich mich meiner Freude über ein sicheres Unterkommen überlassen, als ich umherblickend den kleinen Wagen gewahrte und sicher schloß, daß Pferd und Führer ebenfalls untergebracht seien.

Dies war mir eine unerwartete, eine schreckliche Enttäuschung, bei der wiederum mein ganzer Mut sank. Umkehren aber konnte ich nicht, ebenso wenig weitergehen, denn wahrscheinlich hatte man mich gesehen oder gehört; mir also ein Herz fassend, öffnete ich die Thür, betrat ungehindert einen großen Raum, der zugleich Küche und Wohn-

zimmer zu sein schien und bei Weitem nicht so unwohnlich aussah, als das Außenre des Hauses und seine Umgebung schließen ließ. Es herrschte zwar in demselben nicht die pünktlichste Ordnung und Sauberkeit, auf dem Heerd jedoch brannte ein helles Feuer, Stühle und Tische luden zum Ausruhen ein, und an der Decke hingen so reichliche Vorhänge von getrocknetem Fleisch, daß auf eine gute Verpflegung der Gäste zu schließen war. Zu weiterer Forschung blieb mir nicht Zeit, denn schon erschien ein Mädchen, welches mich zwar forschend anblickte, aber doch mit einer gewissen Höflichkeit aufforderte, am Feuer Platz zu nehmen. Als dies geschehen, verließ sie die Küche, um ihre Herrschaft von meiner unerwarteten Ankunft zu benachrichtigen.

Sobald ich allein war, ließ ich nochmals neugierig meine Blicke umherschweifen. An den Wänden entdeckte ich nun eine Menge Hasen- und Kaninchenschlingen, in den Ecken lehnten kleinere und größere Flinten, anderes Jagdgeräth hing über, und neben diesem Hasen und Rehe, so daß ich auf den Gedanken kam, mich im Hause eines Schmugglers oder Wilddiebs anstatt in einer Gastwirtschaft zu befinden. Meine Beobachtungen wurden indeß bald unterbrochen, denn es erschien eine von ihrer Dienerin sehr verschiedene Frau, blickte mich neugierig und forschend an, und gab sich als die Frau vom Hause zu erkennen. (F. f.)

wissenhafte Beobachterin internationaler Höflichkeit nicht unterlassen, den deutschen Kaiser, falls sein Ausflug ihn nahe an die französische Grenze führe, durch einen offiziellen Vertreter zu begrüßen. Es würde dies der gesteigerten Freundlichkeit der deutsch-französischen Beziehungen, welcher auch die Nordd. Allg. Ztg. einen sehr bemerkenswerthen sympathischen Artikel widmete, durchaus entsprechen.

— Was die Weigerung der Pforte, einen Waffen-Stillstand zu schließen, betrifft, so erklärt sich dieselbe leicht durch die Gefahr, die hinter einem solchen Waffen-Stillstande lauert. Bei dem ungeheuren Ansturm von russischen „Freiwilligen“ nach Serbien, bei dem Umstände, daß die serbischen Milizen mit jedem Tage kriegstüchtiger werden, während von den türkischen Truppen, denen es an Geld und Nahrung gebreit, das Gegentheil gilt, könnte Serbien nichts erwünschter sein, als eine Pause, innerhalb deren es sich zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten genügend zu stärken vermöchte, um dann unter irgend einen leicht aufzuhaltenden Vorwände die Friedens-Verhandlungen abzubrechen und mit verjüngten Kräften den Krieg fortzusetzen. Die Einstellung der Feindseligkeiten ist zwar ohne Waffen-Stillstand nicht gut denbar, aber ein solcher könnte alsbald auf solche Bedingungen hin geschlossen werden, die als Vorläufer des Friedens-Vertrages selbst in diesen letzteren aufgenommen würden. Also ein Waffen-Stillstand auf Grund von Friedens-Präliminarien. Dies scheint wenigstens jetzt der einzige Ausweg, um aus der eben angeführten Klemme herauszukommen.

— Von Seite mehrerer Mächte ist in Konstantinopel mit Rücksicht auf die von Serbien gegen die türkische Kriegsführung erhobenen Klagen eine Vorstellung darüber gemacht worden, daß die Türkei, wiewohl sie dem

Genfer Vertrage beigetreten sei, die Bestimmungen desselben verlege. Hierauf hat die Pforte mit der Erklärung geantwortet, daß die Bestimmungen jenes Vertrages auf den Krieg mit den als „Rebellen“ kämpfenden Serben keine Anwendung finden könne und daß ein Hinweis auf diesen Vertrag sonach keine Berechtigung habe. Trotzdem wolle die Pforte aus Gründen der Menschlichkeit, „aber nicht beeinflußt durch die Schritte irgend einer Macht“, den Prinzipien des Genfer Vertrages, so weit als irgend möglich sei, treu bleiben. Gleichzeitig wurde am 14. August an die in Serbien kämpfenden türkischen Truppen eine Reihe von Instruktionen erlassen, welche für den Fall des Vordringens auf serbischem Gebiete Waffen- und Wehrlosen gegenüber die höchste Schonung zur Pflicht macht.

— Aus Konstantinopel wird mitgetheilt, daß vorläufig keinerlei Ministerwechsel erfolgen wird und daß der neue Sultan sich am 31. August dem Volke zeigte. Den Botschaftern der fremden Mächte und den Vertretern der Türkei ist von dem Thronwechsel Mittheilung gemacht worden. In derselben wird die Krankheit, von welcher der frühere Sultan seit dem zehnten Tage seiner Thronbesteigung befallen ist, als Ursache der Enthebung Murad's vom Throne bezeichnet. Die Steigerung dieses Krankheitszustandes habe den Sultan verhindert, weiter zu regieren. In Folge einer Fehde des Scheich-al-Islam, in Übereinstimmung mit den auf die Thronfolge bezüglichen Gesetzen, wurde Hamid II. zum Sultan proklamiert.

— Das Endurtheil für den Prozeß Mantegazza der großen Wechselseitung, durch welche König Viktor und Kronprinz Humbert auf das Empfindlichste geschädigt wurden und die Italien während der letzten Wochen in Atem hielten, ist jetzt gesprochen. Wie der Tele-

graph meldet, hat das Schwurgericht zu Bologna den Hauptangeklagten Mantegazza, als alleinigen Fälscher der Unterchriften des Königs und des Kronprinzen, zu einer achtjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt. Neben dem Verurtheilten haben auch die italienischen Herrschaften freilich in indirekter Weise für ihre schlechte Finanzkunst eine empfindliche Bestrafung davongetragen, denn die öffentliche Meinung Europas hat sich mehr als ihnen lieb sein konnte, mit ihren Schulden und Liebhabelei beschäftigt. Vielleicht hat für Viktor Emanuel der Prozeß noch den einen angenehmen Schluss-Akkord, daß ihm die Cavigliere erhöht wird. Agitationen dafür sind bereits im Parlamente vor sich gegangen.

— In San Francisco wurde am 29. August ein ganzes, von vier Straßen — der Brannan-, Townsend-, Third- und Fourthstreet — begrenztes Häusergebiet durch Feuer zerstört. Der dadurch angerichtete Eigentumschaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

— In den Vereinigten Staaten von Columbia wütet, dem Panama Star and Herald zufolge, die Revolution in ihrer schlimmsten Gestalt. In Kartago, Palmyra, Vibela und an anderen Orten haben blutige Zusammenstöße zwischen den Liberalen und den Conservativen stattgefunden, bei denen Hunderte von Toten und Verwundeten geblieben sind. Westindische Blätter berichten ferner, daß auf San Domingo eine Revolution ausgebrochen ist. Alt-Amerika wurde von den Aufständischen besetzt, über Porto Plata der Belagerungszustand verhängt. Die Regierungstruppen erlitten eine Niederlage, und in Porto Plata mußten Fremde Garnisonsdienste zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit verrichten, da die Truppen abberufen wurden.

**Echt Luxemburger  
Unterhemden und Unterbeinkleider  
in Gesundheitswolle und Vigogne,  
Strümpfe, Socken,  
in Wolle, Baumwolle und Vigogne, einfärbig,  
melirt und bunt, sowie  
wollene Strick-Garne  
empfiehlt billigst**

**D. Prochownik.**

**Londoner Phönix,**

**Feuer-Assecuranz-Societät,**

gegründet 1782,

**in Deutschland vertreten seit 1786.**

Unterzeichneter beeift sich hiermit anzugeben, daß ihm für Landsberg a. W. und Umgegend von obiger Gesellschaft eine Haupt-Agentur übertragen worden ist. Diese sehr alte renommierte Anstalt, deren Actionnaire durchweg der reichsten Klasse Englands angehören, welche mit ihrem Gesamt-Vermögen für die Verbindlichkeiten derselben solidarisch haften, wodurch eine ungewöhnliche Sicherheit garantiert wird, übernimmt Feuerversicherungen aller Art, insbesondere auch auf Fabrik-Etablissements, sowie kaufmännische Lager und landwirtschaftliche Risicos, zu festen und billigen Prämien bei liberalsten Bedingungen. — Bei Gebäudeversicherungen werden den Hypotheken-Gläubigern auf Wunsch zu besonderer Sicherheit sogenannte Hypotheken-Garantiescheine ausgestellt.

Landsberg a. W., im September 1876.

**S. Fränkel.**

**Große Auction.**

Das zur früheren Kluth'schen Wirthschaft gehörige lebende und tote Inventarium soll am

**Dienstag den 12. September cr.,  
von**

**Vormittags 10 Uhr ab,**

auf obigem Grundstücke gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zur Auction kommen unter Anderem:

27 Kühe und 1 Stamm-Bulle,  
starke Ackerpferde, gute Acker-Wagen,  
sowie 2 Kalesch-Wagen,

Pflüge, Eggen, Krimmer, sämtliche Acker-Geräthschaften, sowie sämtliche vorhandenen Bretter, Bohlen und Nutzhölzer.

Landsberg a. W., den 5. September 1876.

**W. Wahrenberg.**

**Tanz- und Anstands-Unterricht.**

Um mehreren sehr ehrenvollen Aufforderungen nachzukommen, beabsichtige ich für Landsberg a. W. und Umgegend einen bildenden

**Tanzunterrichts-Cursus**

zu arrangiren. Indem ich die verehrten Eltern noch besonders darauf aufmerksam mache, daß ich neben dem eigentlichen Tanzunterricht, in dem ich außer sämtlichen Salontänzen der Anstandslehre ganz besondere Aufmerksamkeit schenke, die Ausbildung des Körpers hinsichtlich Gang und Haltung berücksichtigen werde, bitte ich zugleich mit Ihr werthes Vertrauen gütig schenken zu wollen und hoffe Sie hinsichtlich meiner Leistungen ebenso zufrieden zu stellen, wie es mir in anderen Städten gelungen ist.

Der erste Unterricht beginnt

am Dienstag den 12. September d. J.

im Saale des Herrn Fiocati, „Preußischer Hof“, für Kinder von Abends 6 bis 8, für Damen und Herren von 8 bis 10 Uhr.

Weitere gütige Meldungen werden daselbst bis dahin noch entgegen genommen.

Nähre bei meinem Eintreffen.

Hochachtungsvoll

**R. Rothe aus Berlin,**

Lehrer für Tanz u. äußere Formen des Anstandes.

Die anerkannt besten und leistungsfähigsten

**Nähmaschinen,**

als:

Elastic, Grover & Baker I. und II.,

Wheeler, Vilson und

**neueste Singer,**

für Familien und Gewerbe,

empfiehlt gütiger Beachtung.

**E. Diekmann,**

**Brückenstraße 6.**

**Brückenstraße 6**

Newe gerissene und Böhmishe

**Bettfedern,**

Damen und fertige Betten empfiehlt in großer Auswahl

**A. S. Simonsohn,**

Richtstraße 19, eine Treppe.

**Echten und Patent-Sammet**

zu Saquets, sowie Besätze und Knöpfe dazu empfiehlt zu den billigsten Preisen

**C. L. Minuth.**

Mein Lagrr

**Shirtlings, Chiffons**

und

**Dowlas**

ist wieder ergänzt, und offerire es zu sehr billigen Preisen.

**D. Prochownik.**

Ein Beil ist im Banziner Wäldchen gefunden worden.

Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen auf dem städtischen Bauhofe bei

**schwarzer Spiken,**  
in Wolle und Seide;

**Perlgimpfen,**  
echten Sammet,

schwarz und couleurt;  
prima Patent-Sammet,  
zu Kleider-Besäcken,

sowie  
**fämmliche Futterstoffe**  
zur Schneiderei  
offerirt

zu billigen Preisen

**D. Prochownik.**

**Handels - Waagen**  
aus verzinktem Eisenbleche  
gestanzt,

sehr dauerhaft und praktisch,  
empfiehlt à 2 bis 5 Liter Inhalt

**C. F. Lange,**  
Richtstraße 13.

## General - Auction.

Morgen  
Mittwoch den 6. Septbr. cr.,  
Vormittags 9 Uhr,  
ollen im hiesigen gerichtlichen Auctions-  
Lokale:  
verschiedene Möbel, Kleidungs-  
stücke, 1 Büche, 2 Schweine  
und noch andere Gegenstände  
öffentliche meistbietend gegen gleich hoare  
Bezahlung in kassenmässiger Münze verkauft  
werden.

Landsberg a. W., den 5. Septbr. 1876.  
**Meyer,**  
gerichtl. Auctions - Commissarius.

In Julius Imme's Verlag  
(E. Bichteler) Hof - Buchhandlung in  
Berlin, Königgrätzerstraße 30, sind soeben  
erschienen und direkt, sowie durch die Buch-  
handlung von

**Schaaffer & Co.**  
in Landsberg a. W.

zu beziehen:

Der Preisberechner für die neuen  
deutschen Maße und Gewichte. Zum  
Gebrauch für Manufakturisten, Tuch- und  
Leinwandhändler, Posamentiere, Kleider-  
macher, Dekonomen, Materialisten, Apothe-  
ker, Weinhandler, Brauer, Brenner und  
für jede Haushaltung, von H. F. Kameke.  
gr. 8°. Gebetw. Preis 75 Pf.

Der Preisberechner dient nicht allein  
dazu, Denjenigen, welche weder Lust noch  
Zeit haben, sogleich den Werth irgend einer  
Anzahl Theile des Meters, des Hectoliters,  
des Kilogramms, des Centners oder deren  
Vielfaches anzugeben, sondern auch Denjenigen,  
welche selbst gerechnet haben, beweist  
er augenblicklich, ob sie richtig gerechnet oder  
sich geirrt haben. Es ist vorauszusezeln,  
dass, wenn der Preisberechner sich erst ein-  
gebürgert hat, die großen Vortheile, welche  
er überall bietet, grell zu Tage treten wer-  
den und dass er sich deshalb auch als ein  
hübsches Geschenk für Hausfrauen jeden  
Standes ganz besonders eignet.

**Lohntabellen in Reichsmark.** Zum  
Gebrauch für Fabrikanten, Baumeister,  
Dekonomen, Handwerker, überhaupt für alle  
Denjenigen, welche Arbeitslöhne auszuzahlen  
haben, von H. F. Kameke. 8°. carton.  
Preis 1 Mark 50 Pf.

Fabrikanten, Zimmer- und Maurer-  
meister, überhaupt alle Denjenigen, welche  
viele Arbeitslöhne auszuzahlen haben, wer-  
den diese schäckenwerthe Auskunftsmitte  
gern benutzen, um nach einem Umschlagen  
der Blätter gleich für ganze und viertel  
Tage das Arbeitslohn verzeichnet zu finden,  
das sie, ohne weiter zu rechnen, zu zahlen  
haben und wobei sie der beruhigenden Über-  
zeugung sein können, dass sie sich nicht geirrt  
haben, was beim Berechnen sehr leicht der  
Fall ist.

## Brennholz = Verkauf.

In den Forstschubbezirken  
Rosenthal und Biesen

der  
**Königl. Oberförsterei**  
**Rosenthal**

sollen gegen 1200 Raum - Meter Kiefern-  
Kloben-Brennhölzer in grösseren Loosen  
am 11. September d. J.,

von

Vormittags 10 Uhr ab,  
im Gast - Zimmer des  
Herrn Jordan

zu Schwerin a. d. W.  
unter den allgemein vorgeschriebenen Be-  
dingungen öffentlich versteigert werden.

Die Kiefern - Klobenholzer stehen 1 1/2  
bis 2 Meilen von der Warthe entfernt,  
im Zagen 136 mit 711 Raum - Meter,  
137 " 48 "  
1 " 282 "  
15 " 153 "

" Die betreffenden Königlichen Förster  
sind angewiesen, die genannten Hölzer vor  
dem Verkaufstage auf Verlangen zur Be-  
sichtigung anzuzeigen.

Schwerin a. W., den 30. August 1876.  
**Der Königliche Oberförster**  
**Deutschländer.**

Die neuesten

farbigen Haar - Netze  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**G. Rosenhain,**  
in Müller's Hotel.

## Zur Einsegnung

empfiehle eine reichhaltige Auswahl von

### Confections,

als:

**Talmas, Westen, Fichus und Jaquets,**  
sowie ein großes Lager von

**Long-Châles, Grandfonds, Velours und**

**Rips - Tüchern**

zu sehr billigen Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
Markt No. 6.

## Mittwoch und Donnerstag

sollen in Landsberg a. W. im Berliner

## Ausverkauf

zu spottbilligen Preisen geräumt werden:

Rein seide **Shawlchen**, 3 St. 1 Mk.; die neuesten **Crème-Shawls**, 3 St. 1 Mk.; durchbrochene **Spinnkragen**, 3 St. 1 Mk.; **Spinnstulpen**, 3 Paar 1 Mk.; dreifache **Flügelstulpen**, 3 Paar 1 Mk.; geflickte **Damenkragen**, 3 Stück 25 Pf.; seide **Herren - Cravatten**, 25 Pf.; reinseide **Bindeslippe**, 3 Stück 1 Mk.; **Shawlchen**, weiße Taschentücher, 6 Stück 80 Pf.; französische **Batist-Tücher** mit Borduren, fertig gesäumt, 6 Stück 1 Mk. 25 Pf.; **Stuart-Fraisen**, 12 Stück 50 Pf.; **Stulpen** und **Kragen** in grösster Auswahl; die neuesten **Kinder - Schürzen**, von 30 Pf. an; **Damen - Schürzen**, 75 Pf. bis 1 Mk.; **Damen - Beinkleider**, weiße Nöcke, von 2 Mk. an; hochelagante **Steppröcke**, von 5 Mk.; **Mull- und Zwirn - Gardinen**, **Tisch- und Sophia - Decken**, von 60 Pf. an; große **Damast- und Tuch - Tischdecken**, 3 Mk.; **Tülldecken**, prachtvolle **Handschuhe** und weiße **Damen - Strümpfe**, spottbillig &c. &c.

In Landsberg a. W. nur

Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. September cr.

in „Müller's Hotel“ am Markt.

## Parzellirungs - Anzeige.

Die früher dem Herrn Kluth gehörig gewesene  
Besitzung in hiesiger Stadt, sowie dazu gehörige Bruch-  
Wiesen und Höheplan an der Merzdorfer Straße hat der  
Unterzeichneter läufig erworben und beabsichtigt, das  
obige Grundstück mit allen Ländereien, Wiesen, Hoffstelle  
und Scheunen entweder im Ganzen oder in Parzellen,  
jedoch nicht meistbietend zu verkaufen.

Ich bin für Kauflustige in meiner Wohnung

## Nichtstraße No. 25

täglich zum Zwecke der Unterhandlung und zum Abschluss  
von Kaufverträgen anwesend und lade Käufer mit dem  
Bemerkung ein, dass die Kaufbedingungen für die resp.  
Käufer sehr günstig gestellt, und können Kaufgelder sicheren  
Käufern bei 5 % Zinsen creditirt werden.

Landsberg a. W., den 1. September 1876.

## W. Wahrenberg.

### Brennholz - Verkauf.

Zum Verkauf von Brennhölzern aus der  
**Obersförsterei**

für den örtlichen Bedarf werden im  
Monat September d. J.

die folgenden Versteigerungen anberaumt  
und hierdurch bekannt gemacht:

**1) zu Schwerin a. W.**

im Gastzimmer des Herrn Jordan  
am Montag den 18. Septbr.,

früh 10 Uhr,

für die Forstschubbezirke Rosenthal, Nokitten  
und Poppe;

**2) zu Trebisch im Krug**

am Mittwoch den 13. Septbr.,

früh 10 Uhr,

für die Forstschubbezirke Neukrug und  
Trebisch.

Schwerin a. W., den 30. August 1876.

**Der Königl. Oberförster**

**Deutschländer.**

**Grabkreuze,**  
**Grabgitter** &c.

zu soliden Preisen in sauberster  
Ausführung mit echter Ver-  
goldung liefert die

**Eisengießerei von**

**Bernh. Stoewer**  
in Stettin.

Bestellungen werden in Lands-  
berg a. W. Louisestraße No. 36,  
eine Treppe, im Nähmaschinen - Ge-  
schäft, angenommen.

## Topfgewächse!

Topfgewächse in vielen Sorten (Epheu-  
Rosen, Blattylanzen, gefüllte Pelargonien  
u. s. w.) treffen am

Donnerstag den 7. Septbr. cr.

von außerhalb in Landsberg a. W. ein und  
sollen an diesem Tage auf dem Wochen-  
markte billig verkauft werden.

Haarslechten werden gut und  
billig angefertigt

Louisenstraße 14.

## Zur Einsegnung

empfiehle

**schwarze Seiden - Stoffe,**

**Thibet, Alpacca,**

ganz- und halbwollen,

**Rips und Cashmir,**

schwarz und couleurt, in nur  
guter Ware zu den billig-

sten Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**

Markt No. 6.

## Liloneje,

vom Ministerium concessioneirt, reinigt bin-  
nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,  
Sommersproffen, Pockenflecken, vertreibt  
den gelben Teint und die Röthe der  
Nase, sicheres Mittel gegen Flecken und  
Ekzephose Unreinheiten der Haut, à fl.  
1 Thlr. halbe 15 Sgr.

**Bart-Erzeugungs-**

**Pomade,**

à Dose 1 Thaler,  
halbe Dose 15 Sgr.

In 6 Monaten erzeugt  
diese einen vollen Bart  
schon bei jungen Leuten  
von 16 Jahren. Auch  
wird diese zum Kopf ar-  
wuchs angewandt.

## Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr.  
färbt sofort echt in Blond, Braun und  
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-  
wesene.

**Enthaarungsmittel,**

à fl. 25 Sgr., zur Entfernung der  
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,  
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden  
Schmerz und Nachteil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in  
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich  
in Landsberg a. W. bei

## C. L. Minuth.

Mein nahe bei Zielitz  
belegenes **Borwerk**  
von 132 Morgen, mit vollständiger Ernte,  
lebendem und todttem Inventarium, ist  
unter günstigen Bedingungen sofort zu  
verkaufen.

## Zimpel.

Von vielen Seiten sind mir seit län-  
gerer Zeit aus dem Soldiner, sowie aus  
dem Landsberger Kreise Kündgebungen zu-  
gegangen, nach welchen meine Wahl zum  
Abgeordnetenhaus für möglich erachtet wird.  
Bei der äußerst beschränkten Zahl von Per-  
sonen, welche von conservativer Seite mit  
Ausicht auf Erfolg als Wahlkandidaten  
aufgestellt werden können, habe ich mich  
aus diesem alleinigen Grunde, im prakti-  
schen Interesse der Partei, für verpflichtet  
gehalten, zu erklären, eine etwa auf mich  
fallende Wahl anzunehmen.

Der gemäßigt conservativen Partei  
stets angehörend, stimme ich in den politi-  
schen Zeiträgen für Revision der Steuer  
und Zollgesetzgebung, mit Berücksichtigung  
des bedrückten Grundbesitzes und Hand-  
werks, sowie der gesamten Landwirth-  
schaft; für Revision des Actiengesetzes und  
des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz  
und der Gewerbe-Ordnung; halte die con-  
fessionelle christliche Volkschule für noth-  
wendig. Ich bin bereit, die Deutsche Po-  
litik des Fürsten Bismarck kräftig zu unter-  
stützen und stehe in dem kirchenpolitischen  
Streite fest auf seiner Seite.

Für den Fall meiner Wahl würde ich  
im Abgeordnetenhaus in der vorbezeichneten  
Richtung wirken und bitte alle diejenigen  
Herren des hiesigen Wahlkreises, welche  
diesen politischen Standpunkt billigen, mir  
ihre Stimmen zu geben.

**Harbe — Adamsdorf.**

**Produkten - Berichte**

vom 2. September.

Berlin. Weizen 180—218 **M** Roggen  
141—181 **M** Gerste 137—171 **M**  
Hafer 145—172 **M** Erbsen 186—215 **M**  
Rüböl — **M** Leinöl — **M** Spiritus  
— **M**

Stettin. Weizen 193,50 **M** Roggen  
142,00 **M** Rüböl 65,50 **M** Spiritus  
48,50 **M**

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lehner

# No. 105. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

Landsberg a. W., den 5. September 1876.

## Brandenburgischer Chaussee- und Wegebau.

II.

Soviel zur Vorgeschichte der nachfolgend mitgetheilten Vorlage des Ausschusses, wie sie an den im August zusammengetretenen Provinzial-Landtag kam. Dieses Reglement für die Wegebau-Verwaltung lautet ungefähr: Der Provinzial-Verband übernimmt innerhalb seiner Grenzen 1) die Verwaltung und Unterhaltung der Staatschausseen einschließlich der Kosten der Befördlung und Pensionierung des für die obere Leitung der Neu- und Unterhaltungsbauten, sowie für die Beaufsichtigung der Chausseen neu anzustellenden beziehungsweise schon vorhandenen Beamten-Personals; 2) die Fürsorge für den Neubau von Chausseestraßen und die Unterhaltung des Gemeinde- und Kreis-Wegebaues; 3) die der Staatsverwaltung nach gesetzlichen Bestimmungen obliegenden Verpflichtungen zur Leitung der Neu- und Unterhaltungsbauten hinsichtlich der chausseestraten oder anchaussestraten Strafen außer den Staatschausseen. Die Verwaltung der genannten Wegebau-Angelegenheiten wird von dem Provinzial-Ausschuss und dem Landesdirektor geführt; der Beschlussfassung des Provinzial-Landtages bleiben vorbehalten 1) Die Feststellung des Etats, Genehmigung von Etatssüberschreitungen, Dechirgierung und Revision der Rechnungen; 2) Bestimmung über die Zahl, Befördlung und Art der Befestigung der Beamtenstellen; 3) die Wahl der dem Landesdirektor zuzuordnenden oberen Baubeamten; 4) Festsetzung der Zahl der Wegebaubezirke; 5) Feststellung von Normativ-Bestimmungen für den Neubau von Provinzialstraßen &c.; 6) Beschlussfassung über neu zu erbauende Provinzialstraßen oder Übernahme bereits bestehender Straßen auf die Provinz; 7) Abänderung des Reglements. Dagegen gehören zur Kompetenz des Provinzial-Ausschusses: 1) Anstellung, Entlastung und Pensionierung des Personals; 2) Abgrenzung der Wegebaubezirke und Bestimmung des Sitzes der Wegebau-Inspektoren; 3) Beschlussfassung über Ausführung von Chausseebauten, Verlegung und Umbau von Chausseestrecken, Herstellung oder Erneuerung größerer Bauwerke, sowie über die Höhe der für diese Zwecke und für die Unterhaltung der Chausseen nebst Zubehörungen zu verwendenden etatmäßigen Mittel; 4) Bewilligung von Prämien für den Neubau und für die Übernahme von Chausseen; 5) Bewilligung von Unterstützungen für den Gemeinde- und Kreis-Wegebau innerhalb der Grenzen des Etats; 6) die Beschlussfassung über die bei der Wegebauverwaltung zu befolgenden allgemeinen Grundsätze, soweit solche nicht anderweitig

festgestellt sind. Der Landesdirektor leitet mit Hilfe der ihm zugewiesenen Beamten die Verwaltung nach Maßgabe seiner Instruktion. Für je einen oder mehrere landräthliche Kreise werden Wegebau-Inspektoren zunächst auf Probe, dann lebenslänglich mit dem Durchschnittsgehalt von 6083 Mark inkl. Ersatz für Schreibhülfe u. s. w. und mit Pensionsbewilligung des Staatsbeamten angestellt, und zur unmittelbaren Aufsicht Aufseher oder Wärter. Alle diese Beamte haben die Rechte und Pflichten von Provinzialbeamten. Für den Neubau von Chausseen bleiben vorläufig die jeweiligen staatlichen Normativ-Bestimmungen bezüglich Dimension, Konstruktion, Steigerungsverhältnisse &c. maßgebend. Der Provinzial-Ausschuss ist befugt, die Kontrolle über die Ausführung des Reglements zu üben.

Zur Durchführung dieses Reglements soll die Provinz in 9 Wegebaubezirke getheilt werden. Nach dem vom Provinzialausschuss aufgestellten Plan beträgt die Länge der in die Verwaltung der Provinz übergehenden Chausseen 2187,16 Kilometer (einschließlich 814,64 Km. Kreischausseen). Diese Gesamtstrecken sollen in 84 Nummern auf 9 Baufreize so vertheilt werden, daß je einer durchschnittlich ca. 80 Quadratmeilen und zur Zeit 240—250 Kilometer Chausseen umfaßt. An Wegebaubezirken würden wir dann haben: Kyritz-Pritzwalk, Potsdam, Berlin, Prenzlau, Müncheberg, Landsberg a. W., Cottbus und Lübben. Zum Baufreis Landsberg gehören Strecke 59—67:

a. Provinzial-Chausseen:	
Güstrin-Landsberg-Woldenberg (Kr. Königsb.)	2,62 Km.
Güstrin-Schwerin (Kr. Königsberg R.-M.)	6,69
Güstrin-Landsberg-Woldenberg (Kr. Landsberg)	59,51
( = Friedeberg)	37,54
( = Arnswalde)	6,18
Güstrin-Schwerin (Kr. Ost-Sternberg)	45,66
	158,10 Km.

b. Kreis-Chausseen:	
Güstrin-Soldin (Kr. Königsberg R.-M.)	21,57 Km.
Verschiedene Kreis-Chausseen (Kr. Landsberg)	34,62
	Summa 214,39 Km.

Hierbei ist dann noch zu bemerken, daß Kreis Friedeberg keine Kreis-Chausseen besitzt, Kreise Arnswalde und Soldin die ihren selbstbeaufsichtigten wollen, wegen der Königsberger Kreis-Chausseen noch verhandelt wird.

## Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XX.

Woldenberg, 31. August. In der Sitzung

allen Epidemien darum handelt, die persönliche und lokale Disposition wegzuschaffen oder wenigstens zu verdrängen und die Grundfälle der öffentlichen Gesundheitspflege in der Heimat möglichst ausgiebig durchzuführen. Dann sei die Gefahr, von der Epidemie befallen zu werden, außerordentlich viel kleiner. Ich erinnere endlich noch daran, daß auch das gelbe Fieber in Amerika, besonders in Brasilien sich in ziemlich bedeutendem Maße gezeigt hat. Genug, wir haben alle Ursache, das Studium der Epidemiologie nicht aufzugeben.

Im Zusammenhange damit stehen gewisse Versuche europäischer Staaten, gemeinschaftliche Vorbeugungsmaßregeln gegen das Eindringen der Epidemien bei uns durchzuführen. Es ist ihnen bekannt, daß in Wien im Jahre 1874 eine internationale Seuchenkommission getagt hat, bei der es sich nicht allein um Cholera, sondern auch um die übrigen Epidemien handelte. Diese Seuchekommission kam nicht zu einem einheitlichen Beschlus, sondern zu zwei Beschlüssen. Es handelte sich wesentlich wie immer um die Frage der Quarantäne. Die Majorität der Kommission erklärte sich auf das Entscheidende gegen das Quarantänesystem; ebenso entschieden für ein anderes milderes und doch erfolgreiches, das der Inspektion. Auf das Andringen besonders Frankreichs und anderer von ihm dependirender Staaten wurde der Beschluß der Majorität nicht als der der Kommission verkündet. Es wurde besonders durch die Bemühungen der Herren Hirsch und Pettenkofer ein Vermittlungsvorschlag durchgebracht, wonach es den Staaten frei bleibt, entweder das Inspektionsverfahren anzunehmen oder am Quarantäneverfahren festzuhalten. Für die Staaten, welche diesen letzteren Beschluß annahmen, wurde aber ein neues Reglement über Quarantäne ausgearbeitet, was allerdings gegen die früheren drastischen Bestimmungen einen entschiedenen Fortschritt aufweist. Meine Herren! Einerseits ist nun allerdings Frankreich zur praktischen Ausführung dieses Beschlusses übergegangen, es hat ein neues Quarantäne-Reglement entworfen und mit den gewöhnlichen Postaurenstößen publiziert, daß hier etwas ganz Neues geschaffen sei, daß Frankreich sich mit dieser neuen Quarantäne-Ordnung an die Spitze der öffentlichen Gesundheitspflege gestellt habe. Wie aber jeder, der diese Verhältnisse kennt, weiß, ist das vollständiger Humbug. In Gegenheit Frankreich steht hier auf durchaus reaktionärem Standpunkt, und die wenigen Verbesserungen, die es gemacht hat, verdankt es wesentlich den deutschen, englischen und russischen Hygienikern. Es wurde auch dem deutschen Bundesrat schließlich, nachdem eine lange Frist vergangen war, seitens des Reichskanzler-Amts der Antrag überreicht, nun diesen andern Beschluß der Wiener Konferenz, das Inspektionsverfahren, zur Ausführung zu bringen. Die Kosten wurden berechnet, nachdem ein ziemlich weitläufiger Austausch von diplomatischen Aktenstücken erfolgt war. Die Kosten waren nicht zu groß; man glaubte, es würde nun endlich zur Ausführung kommen. Bis jetzt ist aber etwas Praktisches noch nicht geschehen. Die

des Volksbildungs-Vereins vom Mittwoch den Lehrer Dr. öse einen sehr ansprechenden Vortrag das Thema: „die Volksschule als öffentliche Bildungsanstalt“, woran sich eine lebhafte Debatte schloß. Dem noch vom Vorsitzenden einige Mittheilungen gemacht, wurde der Fragekasten geöffnet, worin Fragen befanden, wovon drei Fragen Aulah zu Vorträgen ergaben. Vor und nach Schluss der Sitzung war Oberst Panse so freundlich Experimente mit dem Mikroskop vorzuzeigen. (B)

## Zu den Wahlen im Landsberg-Soldiner Wahlkreise.

In No. 68 des Soldiner Kreisblattes liegt ein Inserat des Herrn Rittergutsbesitzer Karls (Adamsdorf), durch welches letzterer sich den Soldin-Landsberg als Kandidat für das Abgeordnetenhaus empfiehlt.

Herr Karbe gibt ein kurzes Programm, nachdem er im Abgeordnetenhaus stimmen will.

Bei Durchlesung desselben können wir uns staunen darüber nicht unterdrücken, daß ein Mann sich bereit erklärt, an der Gesetzgebung mitarbeiten, sich nicht einmal darüber klar ist, welche der Gesetzgebung seiner zukünftigen Mitwirkungheimfallen.

Herr Karbe erklärt u. a., daß er für Revision der Zollgesetzgebung, mit Vergütung des bedrohten Grundbesitzes und Handels sowie der gesamten Landwirtschaft stimmen will, „für Revision des Aktien-Gesetzes und des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz und der Ordnung stimmen“ und in diesem Sinne die geordnetenhause wirken würde.“

Herr Karbe scheint also der Entwicklung der politischen Dinge in unserem Vaterlande in den letzten 10 Jahren nicht so weit gefolgt zu sein, um zu wissen, daß diese betreffenden Gesetze Reichsgesetze sind. Reichstage beschlossen wurden, also die Revision der nicht vom Abgeordnetenhaus, sondern vom Reichstag geschehen kann.

Wir würden dieses Programm verstehen — davon, daß es wie das Programm der „deutsch-servativen Partei“ fast nur allgemeine Worte aber vertheidigt, welche speziellen Punkte der fernen Gesetze revisionsbedürftig erscheinen —

\*) Dasselbe befindet sich heute im Inserat auch unseres Blattes. Die Redaktion

## Über den gegenwärtigen Stand der öffentlichen Gesundheitspflege.

Vortrag des Oberstabsarzts Dr. Paul Börner, gehalten am 29. Juni 1876 auf der vierten Generalversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Düsseldorf. \*)

Meine Herren! Aus dem kurzen Abriß, den ich mir vorgenommen habe, Ihnen über das zu geben, was auf dem Gebiete der öffentlichen Hygiene seit der vorigen Generalversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege geschehen ist, werden Sie erkennen, in wie weit die Fragen, die Sie im vorigen Jahre beschäftigt haben, ihrer Lösung näher gebracht sind und in wie weit fernere Arbeit noch durchaus nothwendig ist.

Ich gehe zuerst über auf das internationale Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege. Für uns Hygieniker gehören die Epidemien zu den allerwichtigsten Vorkommnissen; sie bezeichnen die großen Fortschritte, welche die öffentliche Gesundheitspflege überhaupt gemacht hat. Sie sind, wie Bürkow ganz richtig gesagt hat, Warnungs-Tafeln, die uns auffordern müssen, an der Verbesserung der hygienischen Zustände zu arbeiten. Wir in Europa sind von Epidemien seit der Zeit der vorigen Versammlung bewahrt worden, aber nicht ferne, an den Grenzen sind sie vorgekommen und haben teilweise zu vor trefflichen Beobachtungen der öffentlichen Gesundheitspflege beigetragen. Ich erinnere an die Cholera in Syrien, deren Studium sich Pettenkofer gewidmet hat, dann daran, daß der alte Feind Europas, die Beulenpest in Mesopotamia, sich wieder gezeigt, und ich möchte gleich meine Ansicht dahin aussprechen, daß die Zweifel, daß man es wirklich mit dieser Pest zu thun gehabt, unbegründet sind. Nach dem letzten Ausweise sind in der Gegend von Bagdad nicht weniger als etwa 4000 Fälle von dieser Beulenpest vorgekommen. Diese Beulenpest hat ebenfalls dazu Veranlassung gegeben, daß die Hygieniker sich mit der Frage beschäftigten, ob zu erwarten sei, daß sie vielleicht nach Europa hinüberkomme. Unser Mitglied Prof. Hirsch hat diese Frage eingehend beleuchtet; er ist zu der Überzeugung gekommen, daß augenblicklich eine Gefahr nicht vorliegt, daß man aber keineswegs sagen könne, diese Gefahr sei unter keinen Umständen zu erwarten. Er hat darauf hingewiesen, daß bei der Vervolkommung der Kommunikationsmittel das schnelle Eintreten der Epidemie bei uns durchaus wahrscheinlicher sei als in früherer Zeit, wo die Kommunikationsmittel zu diesem Grade der Vollkommenheit noch nicht gediehen waren. Er hat gewarnt vor denjenigen Maßregeln, nach denen die allgemeine Angst immer zu greifen pflegt, wie Quarantäne u. s. w. und darauf hingewiesen, daß es sich bei

Sache liegt noch im Bundesrat und dieser hat die Vorschläge des Reichskanzler-Amts gegenüber einer Zahl Abänderungen verlangt; zur Beschlussfassung noch nicht gekommen. Das ist in hohem Grade be läufig. Wir müssen hoffen, daß in demjenigen Jahre, das dieser Versammlung folgt, auch diese Lücke geschlossen werden wird.

Die Reichscholera-Kommission hat auch in diesem Jahre wieder getagt und zwar in Berlin. Sie hat wesentlich damit beschäftigt, die verschiedenen Verhältnisse der Epidemien entgegen zu nehmen, die von verschiedenen Kommission untersucht waren, und hat einige andere Beißflüsse gefaßt, unter denen ich den hervorhebe, der für spätere Epidemien, (denen nicht entgehen werden) von großer Wichtigkeit ist, gewissermaßen ein Nachschlagebuch zu geben über Orte, die von der Cholera befallen sind, unter eingehender Würdigung aller derjenigen Momente, die bei früheren Cholera-Epidemien dort vorgekommen sind. Eine Überzeugung nach ist zu wünschen, daß unter den Umständen die Reichscholera-Kommission, trotzdem das Reichs-Gesundheitsamt haben, aufgegeben sondern ein selbstständiges Leben weiter führt.

Ich gehe jetzt auf das über, was auf dem Generalversammlung und Organisation, soweit sie sich die öffentlichen Hygiene bezieht, inzwischen gezeichnete. Sie erinnern sich, daß eine Kommission für Medizinische Statistik besteht und daß Seitens dieser Kommission ein Gesetzentwurf ausgearbeitet wurde über Leidensfälle über Organisation der Morbiditätsstatistik und ein Gesetzentwurf über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten. Auch diese drei Gesetzentwürfe sind jetzt zu irgend einer Beschlussfassung im Reichstag zur Ausführung nicht gekommen; auch das sind Anfänge, die im nächsten Reichstage entschieden gelöst werden müssen. Der Gesetzentwurf über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten ist auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege neben dem über Leidensfälle einer der allerwichtigsten. Er hat inzwischen bedeutende Abänderungen im Bundesrat erfahren, indem eine Reihe von Krankheiten von der Anzeigepflicht ausgeschlossen sind, welche die Kommission vorschlug. Wir wollen auch dann ganz zufrieden sein, wenn nur durchgeführt wird, was jetzt dem Bundesrat in Bezug auf Cholera und Pocken wenigstens vorläufig vorschlagen ist.

Ich mache dann aufmerksam auf ein kleineres Gesetz, das mit dem Gesetz über Kinderpest in Verbindung steht. Es betrifft die Desinfektion der Eisenbahngesellschaften, welche nothwendig ist, damit das Gesetz über Geltung kommt. Auch hier hat sich leider gezeigt, daß die weitergehenden Forderungen der im Reichsgericht befindlichen hygienischen Sachverständigen keineswegs durchgedrungen sind. (Fortsetzung folgt.)

\*) Mit Genehmigung des Vortragenden nach dem offiziellen Stenogramm.

Herr Karbe sich um ein Mandat im Reichstage bewirbt; für seine Kandidatur für das Abgeordnetenhaus hätten wir es zutreffender gehalten, wenn derselbe sich über seine Auffassung über die zukünftige Land-Gemeindeordnung ausgesprochen hätte, und ob er bereit sei, für die Selbstständigkeit und das Recht der Bauern-Gemeinde einzutreten.

Die Landleute unserer Kreise werden gut thun, bei Prüfung der Bitte des Herrn Karbe diesen Gesichtspunkt recht ernst in Erwägung zu ziehen!

Mit dem Näherrücken der Wahltermine für die Landtags-Wahlen, zu deren Vorarbeiten d. h. Aufstellung der Urwählerlisten die Regierung nunmehr das Signal gegeben hat, wird die Partei-Bewegung auch die kleinsten Orte erfassen. Wir halten es für angemessen, so weit wie unter Umständen - Genossen durch Mittheilungen, Berichte u. s. w. uns dazu in Stand setzen, jene Bewegung in unserem Blatt zu fixiren, bezw. unter obiger Rubrik zusammenzustellen. Für heute schreibt uns unser B-Correspondent aus dem Soldiner Kreise:

Die Berlinhainer Versammlung von Sonntag Abend war von mehr als 50 liberalen Urwählern besucht und beschloß einstimig, nur solche Wahlmänner zu wählen, welche sich verpflichten: den bisherigen Abgeordneten Möstel und Beleites ihre Stimmen wiederzugeben. Die Stadt Berlinhain ist also diesmal der erste Ort des Wahlkreises, welcher definitiv klar ist über sein Ziel; ich vermuthe, daß auch in Soldin die schon neulich gemachten Andeutungen sich in Kurzem durch offizielle Ausserungen in demselben Sinne werden bestätigen lassen.

In welcher Weise inzwischen sich im dortigen Kreise auch die Gegenpartei, oder vielmehr wundersamer Weise nur ihr Kandidat hat vernehmen lassen, ist vorstehend gezeigt worden.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

-r. Nach der "Bresl. Ztg." hat der Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Julius Keller, in Breslau (welcher, heiläugig bemerkt, auch unsere Stadt in den nächsten Monaten besuchen wird) von der Handelskammer einer nicht unbedeutenden Stadt den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Sekretairstelle zu übernehmen. Keller glaubt jedoch vorläufig seine Kräfte als Wanderlehrer mehr im allgemeinen Interesse verwerten zu können und lehnte demnach das erwähnte Anerbieten dankend ab.

-r. Das deutsche Volksfest wurde wie in früheren Jahren — nach am Vormittag voraufgegangener Schulfeier — von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 7 Uhr am Zanziner Wälzchen begangen. Den Glanzpunkt bildete wie immer der Festzug, welcher dies Mal vom Paradeplatz ausgehend, sich der Pauchitsch'schen Fabrik als des integrierenden Theiles wieder erfreute. Während außer den städtischen Behörden wohl keine weiter vertreten waren, hatten sich die Vereine ziemlich vollzählig betheiligt; neu darunter waren der "Nacht-Klub", dessen großes und hübsches Segelboot "Möve" auf grünen Wellen einen stolzen und imposanten Anblick gewährte; neu war ferner der Privatverein "Kidelitas", der ebenso wie jener aus jungen Leuten bestehend, auf beträchtlichem Leiterwagen einherfuhr, dabei seiner Devise: "Unsun, Leichtfitt, Kneipfitt" durch 2 an den Seiten des Wagens hängende Gärten (Stadtpark) Ausdruck gebend. Von den Gewerken sahen wir nur die Bäcker und Konditoren mit einer großen Brotzeit als Emblem, sowie die Fleischer. Die Rede auf dem Festplatze hielt dies Mal der Beigeordnete Fechner. Der Turnverein erregte durch seine Leistungen beim Schauturnen die besondere Aufmerksamkeit des wiederum nach Tausenden zählenden Publikums. Dem gewohntermaßen in Pünktlichkeit, Ruhe und Ordnung verlaufenden Volksfeste folgte am Sonntag die Kirchenfeier.

-r. Der am 9. Juli aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängniß entwichene in Untersuchungshaft gewesene Arbeiter Hanff ist — wie wir hören — in Berlin wieder dingfest gemacht worden.

## Wetterbeobachtungen zu Landsberg a. W. im August 1876.

1. Luftwärme Mittel 14,42; 6 Morgens 10,90; 2 Mittags 18,75; 10 Abends 13,62. Größtes Lagesmittel 18,57 den 21., Kleinstes 10,30 den 26. Maximum 24,2 den 21., Minimum 6,0 den 27. Größter Unterschied während eines Tages 12,4 den 15.

2. Luftdruck Par. Ein.: Mittel 336,48; Maximum 340,15 den 12., Minimum 329,93 den 31.

3. Dünndruck: Mittel 4,17; Maximum 6,15 den 23., Minimum 2,03 den 16.

4. Druck der trocknen Luft: Mittel 332,21.

5. Relative Feuchtigkeit in %: Mittel 64; Maximum 97 den 11., Minimum 20 den 15.

6. Windrichtung: von dreimal 31 Beobachtungen 12 N., 5 NO., 6 O., 9 SO., 8 S., 16 SW., 12 W., 25 NW. Mittel: W. 17° N.

7. Windstärke: Mittel 1,1.

8. Bewölkung: Mittel 5; kein Tag war wolkenfrei, aber auch keiner ganz bedeckt, 8 Tage waren nur  $\frac{1}{2}$  bewölkt.

9. Regen: 106,9 Kubzoll auf 1 Fuß, was einer Regenhöhe von 8,91 Linien gleichkommt; bei S. 2,58. SW. 4,76. W. 1,58. Maximum während eines Tages 2,18 den 23. bei schwachem SW. Es gab nur 8 Tage mit Regen; vom 6. bis zum 22. herrschte völlige Trockenheit; 3 Tage mit Nebel.

10. Gewitter wurden 3 beobachtet; den 5. Abends in SW. bei Sturm, jedoch von kurzer Dauer; den 22. Abends in W. und NW.; den 28. Nachmittags in Süd.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Die Feier des Sedantages ist — nach den uns vorliegenden Lokalblättern — wie im Vorjahr in fast allen Städten und größeren Ortschaften des Regierungs-Bezirks in üblicher Weise durch Schul-Aktus, Illumination, Umzüge, Volksbelustigungen und Schauturnen begangen worden, soweit das Wetter die leichten Arten von Feierlichkeit begünstigte. Man hat dabei theils den 2., theils den 3. d. M. (Sonntag) dazu benutzt. In Görlitz beschloß man, in letzter Stunde, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, von einer allgemeinen Feier Abstand zu nehmen und sich mit der Schulfeier zu begnügen. In Schönlitz wurde das neu errichtete Krieger-Denkmal enthüllt.

Görlitz, 2. Sept. Unser 300 Mitglieder zählender Turnverein hatte bis vor Kurzem nur etwa 30 aktive Turner. Neuerdings haben sich Personen aus solchen Kreisen dem Turnverein als aktive Turner angeschlossen, welche bisher in demselben leider fast gar nicht vertreten waren, obwohl für diese das Turnen doch eigentlich Medicin ist. Es sind dies Kaufleute, Postbeamte, Eisenbahnbureaubeamte etc., welche für sich zwei neue Riegen gebildet haben und nun wöchentlich zweimal in den lustigen, staubfreien Räumen der hiesigen sehr zweckmäßig eingerichteten Turnhalle turnen. (Gottb. Anz.)

Guben, 2. September. Der hiesige Gemeinde-Kirchenrat hat neulich beschlossen, für die Folge die Konfirmanden für die Einführungsfestlichkeit nicht nach den Geistlichen, sondern vielmehr in Knaben- und Mädchen-Abtheilungen zu trennen. Bisher nämlich wurden hier sämtliche Konfirmanden in einem Gottesdienst zusammen eingefeuert. (Gub. Ztg.)

Soldin, 2. September. Die neulich aufgefundenen Leiche ist jetzt als die eines vor 5 Wochen in Neuburg entlassenen Dienstlehrers festgestellt, welcher sich selbst erhängt hat. — Von 3 Kindern, welche am 27. auf der Clausdorfer Feldmark sich Kartoffeln brieten, wurde eines von der Flamme erschlagen, und ist an den erhaltenen Verletzungen auf der Stelle gestorben. — Der 16 Jahre alte Eigentümers-Sohn Lange aus Schöneberger Theerofen, welcher am 13. Juli eine Frau mittelst eines mit gehacktem Blei geladenen Gewehrs erschossen hat, ist am 30. v. Mts. vom hiesigen Kreisgericht wegen Mordes zu 15 J. Gefängnis verurtheilt. (Gold. Kr.-Bl.)

Sorau, 31. August. Den wichtigsten Gegenstand der heutigen Stadtverordneten-Sitzung bildete die neue Besoldungs- und Schulgeld-Ordnung für die Mittelschule. Die Gehälter werden für den Rektor und 12 Lehrer für die Folge variieren zwischen 2400 und 900 Mk.; von 1800 Mk. abwärts stoßen noch 10% des Gehalts als Wohnung-Entschädigung zu. Das Schulgeld soll betragen in 6 Klassen für Auswärtige bzw. Einheimische zwischen 48 bzw. 60 und 32 bzw. 36 Mk. Nachdem die Volkschullehrer durch einen Staatszuschuß von 5600 Mk. und Gemeindezuschuß von 2525 Mk. höher salarirt worden waren, verlangte die Regierung auch für die Mittelschule Veränderung; die dadurch hervorgerufene Mehrbelastung des Ausgabe-Etats um 4525 Mk. soll durch oben angegebene Schulgeld-Erhöhung gedeckt werden. (Sor. Wochbl.)

Sternberg, 28. August. Während der Rossät und Gerichtsschulze Steinicke in Grabow, ein sehr ordentlicher, fleißiger Wirth, mit seiner Frau und der Magd gleich vielen andern Einwohnern heute Vormittags auf dem Felde beschäftigt waren, bettelte im Dorfe ein Landstreicher. Da er von der Schwiegermutter des Steinicke keine reichliche Gabe empfing, neckte der Nachstüttige die mit der ganzen Ernte gefüllte Scheune in Brand. Das Feuer griff anfangs unbemerkt weiter um sich und legte das ganze Gehöft und ein herrschaftliches Familienhaus in Asche. Steinicke verlor Alles; er rettete kaum das nackte Leben. (Schw. Intbl.)

## Aus der Provinz Posen.

B. Schwerin a. W., 2. Septbr. Heute fand um 2 Uhr die Einweihung des für die Gefallenen auf dem Markte errichteten Denkmals statt; es trägt die Inschrift: Die dankbare Stadt Schwerin a. W. ihren in Kriege gefallenen Söhnen; auf den beiden Seitenwänden sind die Namen der in den Kriegen 1866 und 1870/71 Gefallenen verzeichnet. Der Feierlichkeit wohnten der Regierungs-Präsident Wegener-Poelen und der Königl. Kreis-Landrat v. Kalkreuth, außerdem viele Herren aus der Umgegend bei. Ober-Pfarrer Großmann hielt die Zeremonie. Nach der Einweihung des Denkmals bewegte sich der ganze Zug der Schulen, Vereine und Gewerbe nach dem Garten des Schützenhauses, wo das Volksfest in üblicher Weise begangen wurde.

Birnbaum, 29. August. Die zu gestern Abend berufene Versammlung deutscher Urwähler für Birnbaum, Zirke und Umgegend, war von c. 50 Urwählern der Stadt und c. 10 — meist Gutsbesitzern — vom Lande besucht. Zirke war nicht vertreten. Eröffnet wurde dieselbe durch den Landrat v. Kalkreuth, welcher den Bürgermeister Mack zum Vorsitzenden vorschlug. Es wurde zunächst die Frage diskutirt, ob an dem früheren Kompromiß festgehalten werden sollte. Danach hatte die liberale wie die konservative Partei auf extreme Kandidaten verzichtet und es war der hiesige und der Samter'sche Kreis, welche zusammen einen Wahlbezirk bilden, in der letzten Legislaturperiode durch einen nationalliberalen (Kiepert) und einen freikonservativen (und von Hafften) Abgeordneten vertreten. Obwohl dieser Vorschlag von den Vertretern beider extremen Richtungen befürwortet wurde, neigte die Mehrheit der Versammlung diesem Standpunkte zu und die demnächst vorgenommene Abstimmung ergab eine große Majorität hierfür. Darauf wurden 4 Vertrauensmänner für die Stadt Birnbaum,

für den Landbezirk Birnbaum-Zirke, endlich 2 für Stadt Zirke gewählt. Mit den Delegirten des Samter'schen Kreises und den für Schwerin und Umgegend zu wählenden Vertrauensmännern haben diese sich in Verbindung zu setzen und Kandidaten im Sinne der obigen Resolution in Vorschlag zu bringen. — Wenn aus der Versammlung noch etwas hervorzuheben ist, dann ist es das äußerst tactvoll Verhalten unseres Kreis-Landraths, der den Aufruf zur Versammlung mit vollzogen, diese selbst eröffnet und ihr bis zu Ende beigelehnt, aber mit keinem Worte in die Debatte eingegriffen, auch eine Wahl als Vertrauensmann abgelehnt hat. Gewiß ein sehr empfehlens- und nachahmenswerthes Beispiel für den Landrat v. Oerzen-Bromberg.

Posen, 28. August. Die Petition, welche vor einigen Wochen in Angelegenheit der Errichtung eines neuen Festungstors in der Verlängerung der El. Ritterstraße seitens des Polizeidirektoriums, des Magistrats und der Handelskammer an das Reichskanzler-Amt gerichtet worden ist, hat keinen Erfolg gehabt, da das Reichskanzler-Amt einen ablehnenden Bescheid ertheilte. Dasselbe erklärt, daß es auch nach wiederholter Erwähnung das Reich zur Herstellung eines neuen Festungstors in Posen — die Notwendigkeit und fortifikatorische Zulässigkeit einer solchen Anlage vorausgesetzt — nicht für verpflichtet erachten könne. Es wird nun in dieser Angelegenheit eine Petition an den Reichstag, event. ein Gesuch an den Kaiser gerichtet werden. — Die hiesigen Biere sind auf Veranlassung der Polizeidirektion vor Kurzem einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, um vornehmlich festzustellen, ob schädliche Bestandtheile in denselben enthalten, ob sie genügend vergoren seien etc. Es wurden sowohl Lagerbiere, als obergärige Sommerbiere (jogen, Poener Bier), Gräzer Bier etc. untersucht, und hat sich dabei herausgestellt, daß keines dieser Biere schädliche Bestandtheile enthielt. — Am 25. v. M. hat in Görlitz die Aufführung der Philippiner Congregation durch den Landrat des Kreises Kröben unter Zuhilfe großer Mengen stattgefunden. — Auf der Eisenbahnlinie Posen-Bielgard-Rügenwald-Stolpmünde beginnt nun in diesem Bezirk mit dem Brückebau.

Schneidemühl, 28. August. Vorgestern Nachmittag hat sich hier ein höchst bedauerlicher Vorfall abgespielt. Der Besitzer der Stärkefabrik Du Tallys, ein leidenschaftlicher Jäger, übte seit Öffnung der Jagd auf den Feldmarken des Dr. Kochmus die Jagd aus, indem er behauptete, die Jagd von Dr. T. gepachtet zu haben. Letzterer bestreitet dies und hat die Jagd einem anderen Jäger verpachtet. Sonnabend Nachmittag, als der Fabrikbesitzer wiederum auf dem Felde des Dr. T. jagte, begab sich dieser mit mehreren Arbeitssleuten aufs Feld, um den Fabrikbesitzer zu prägen; als sich dieser der Pfändung widersetzte, kam es zwischen beiden Herren zum Ringkampf; plötzlich brachte aus dem Gewehr des T. ein Schuß und ein Arbeitsmann erhielt die ganze Schrotladung in den Unterleib, so daß er tot zu Boden stürzte. Nachdem die Polizei hieron Kenntnis erlangt hatte, wurde T. verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. T. behauptet, daß das Gewehr von selbst losgegangen ist. (Pos. Ztg.)

## Vermischtes.

— Der Muttergottes-Schwund in Marpingen dauert immer noch fort. Wohl hat das Landrat-Amt von St. Wendel das Betreten der Forst-Distrikte Härtewald und Schwannen, im Gemeinde-Walde von Marpingen, ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis des Bürgermeister-Amtes von Alsweiler verboten und es ist strenge Bewachung der angeblichen Wunder-Stätte bei Tage angeordnet. Da nun bei Tag die Wunderstüttigen nicht mehr ankommen können, so erfolgt der Besuch der Stätte und Quelle bei Nacht, und zwar in der letzten Zeit in ziemlich starker Weise. Die Leute warten in irgend einem Wirthshause der Gegend das Hereinbrechen der Dunkelheit ab und begeben sich, geführt von ortskundigen Personen, mit mitgebrachten Flaschen und Krügen an die Quelle, füllen dieselben dort und nehmen Erde in Säcken mit sich. Der Ruhm Warpingens scheint übrigens auch die St. Wendeler nicht schlafen zu lassen. Schon mehrere Abende ziehen gegen 9 und 10 Uhr einzelne Haufen Leute nach Gutsberg, um die himmlische Musik zu hören, welche Posaunen-Engel zum Ergötzen der glänzigen Ohren dort machen. Gleichzeitig werden dort durch die Lust Procesionen und Leichenbegängnisse wahrgenommen. Von einem Augenzeuge wird folgendes mitgetheilt: „Ich ging mit einem Kameraden am 12. d. Mts. Abends in den Straßen von St. Wendel spazieren, wo wir hörten, daß an diesem Abend auf dem Wege nach dem Langenfelder Hofe ein Wunder zu sehen sei. Wir gingen dahin und fanden gleich oberhalb St. Wendel über dem Steinbruch eine Anzahl Menschen, etwa 150 an der Zahl, gelagert. Wir lagerten uns auch dahin, als nach längerem Warten auf einmal einige Stimmen riefen: „Jetzt kommen sie!“ Die ganze Menge erhob sich, und etwa 30 bis 40 der Leute wollten eine Procesion Pilger durch die Lust schweben sehen. Da ich nichts sehen konnte, so fragte ich einen älteren Mann aus St. Wendel,

wo es denn sei. Derselbe deutete mir die Richtung an, allein ich konnte nichts sehen; als ich ihm dies bemerkte, bot er mir ein paar Ohrengegen an, weil ich nichts sehen wollte; hierauf machte ich mich aus dem Staube." Diese einfache Thatsache beweist, wie weit es gekommen ist.

Aus Kopenhagen, vom 20. v. M., wird geschrieben: Das große Unternehmen des Brückbaues über den Fütlund quer durchschneidenden Lyngsfjord, welches von der französischen Gesellschaft de Fives Lille geleitet wird, hat ein neues Unglück erlitten. Der Pfeiler Nr. 2, welcher 70 Fuß tief niedergesunken war, 400,000 Mauersteine enthielt und ungefähr 3,500,000 Pfund wog, kam am 8. d. Nachmittags ins Wanken; am Tage nachher lag er ganz ausgestreckt nach der Seite von Aalborg zu im Schlamm und sank immer tiefer. Die Ursache wird in der Beschaffenheit des Bodens gesucht, in welchem er ruhte. Menschenleben gingen, obgleich 30 Arbeiter um den Pfeiler beschäftigt waren, nicht zu Grunde, aber der Bau ist nun, abgesehen von dem unmittelbaren Verluste, bedeutend schwieriger geworden, so daß derselbe frühestens in acht Monaten fertig werden kann.

Amerikanisch. Wer noch vor vierzehn Tagen in Berlin die Grenzstraße nach dem Humboldthain hinauf ging, schreibt das Berl. Ttbl., sah oben zur linken Seite ein städtisches Schulgebäude stehen, das durch die Anhöhe der Straße sehr tief verschwunden war. Wir sahen wieder dasselbe Gebäude vor ein paar Tagen, aber wie in die Höhe gewachsen, mit dem Straßenniveau ganz gleich, und erfuhren auf unsere Nachfrage, daß die hiesigen Maurer- und Zimmermeister Stiebitz und Köppchen den Auftrag, das Gebäude um beinahe zwei Meter zu heben, auf ihre Gefahr und Risiko brillant ausgeführt haben; denn bei der inneren Besichtigung des Hauses sahen wir selbst in dem Deckenputz der Korridore und Klassenzimmer auch nicht einen einzigen Riß. Die sehr gefährvolle und schwierige Arbeit der Hebung des etwa 47 Meter langen und über 14 Meter tiefen Gebäudes wurde vermittelst einiger 60 der größten Schrauben aus hiesigen Maschinenbau-Anstalten mit 130 Arbeitern unter der Leitung der oben genannten Unternehmer so vor- und umsichtig vollendet, daß auch nicht ein einziger Unfall dabei vorkam. Es ist bedauerlich, daß diese höchst interessante, in Berlin noch nicht dagewesene Arbeit sich so ganz in der Stille vollzogen hat, so daß sich nur den zufällig vorüberkommenden Personen die Gelegenheit bot, das Schauspiel mit anzusehen; es wäre wohl wünschenswerth, wenn nachträglich eine fachkundige Hand über die Ausführung noch einige Mittheilungen geben wollte.

Kapitän Boyton. Kapitän Boyton hat das gewaltige Bravourstück, die Donau von Linz bis Wien ohne Unterbrechung in seinem bekannten Kautschuk-Apparate zu durchschwimmen, in glücklichster Weise gelöst. Nachdem er am 10. v. Mts. Vormittags 10 Uhr Linz verlassen hatte, passirte er anstandslos den gefahrsvollen Strudel bei Grein, schwamm die ganze Nacht hindurch und kam um 9/11 Uhr bei Nußdorf in Sicht. Längs des Wiener Donaukanals sammelte sich vom "Hôtel Metropole" aufwärts bis zur Brigitta-Brücke eine

nach Tausenden zählende Menschenmenge. Um 12 Uhr kündeten brausende Hochrufe, daß Boyton an der Brigitta-Brücke angelangt. Er schwamm mitten im Strom, lag glatt mit dem Rücken auf dem Wasser und hielt in den Händen ein kurzes Doppelruder, welches er mit so außerordentlicher Gewandtheit handhabte, daß er trotz der starken Strömung mit Leichtigkeit sich jede beliebige Direction gab, wohl auch sich ganz umwendete und mit dem Kopfe voraus weiterschwamm. An den frei beweglichen Füßen war ein kleines Segel aufgehängt, auf welchem das amerikanische Sternenbanner wehte. Auf der Brust hatte Boyton ein kleines Horn liegen, aus welchem er zeitweilig weithin hörbare Signale gab. Das Gesicht des läuften Schwimmers ist vollkommen frei. An der Segelstange ist auch eine kleine Laterne angebracht. Als die jubelnden Zurufe der Zuschauer immer lebhafter wurden, erhob Boyton den Kopf frei über das Wasser und winkte mit den Händen dankend zu. Am Karlsstege, wo er im weiten Bogen aus Ufer ruderte und landete, war das Gedränge wie der Beifall am lebhaftesten. Boyton wurde, nachdem er aus dem Wasser gestiegen, vom Director des "Hôtels Metropole", Herrn Speiser, begrüßt und dann in das Hotel geleitet. Hinterdrein drängte und balzte die Menge, so daß die Sicherheitswache alle Mühe hatte, die Ordnung zu erhalten. Boyton zeigte nur wenig Ermüdung. Trotz der außerordentlichen Tour stieg er mit elastischen Schritten über die Stiege des Hotels, um sich in seinem Gemache des Schwimmankuges zu entledigen. Derselbe besteht aus schwarzem Kautschuk und ist ganz nach Art der Taucheranzüge gefertigt.

Frauen im Eisenbahndienst. Das ungarische Amtsblatt publicirt einen Erlaß des Communications-Ministers an sämtliche Eisenbahnen, in welchen die Anstellung von Frauen im Weichenwechselservice gestattet wird. Der Minister gibt diese Erlaubnis als eine experimentäre und knüpft dieselbe an jene Bedingungen und Beschränkungen, unter welchen Frauen schon durch einen früheren Erlaß zum Dienst in verschiedenen Fächern des Eisenbahnwesens zugelassen wurden. Die Anstellung der Frauen ist vorläufig von Fall zu Fall an die Zustimmung der General-Inspektion für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt geknüpft. Die letztere Amtsstelle wurde zugleich angewiesen, die Verwendung von Frauen in diesem Dienstzweige aus Ersparungsrücksichten bei den subventionirten und Staatsbahnen von amts wegen zu betreiben. Dieser Erlaß des ungarischen Ministers beweist trotz der mannichfachen darin enthaltenen Canticula ein sehr galantes Vertrauen in die Verlässlichkeit der magyarischen Frauen, das bislang noch durch nichts gerechtfertigt erscheint. Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs wünschen wir, daß die ungarische Regierung die Anstellung ihrer Compatriotinnen an für den Verkehr so wichtiger und gefährliche Stelle nicht bereuen möge.

Folgende tragikomische Anzeige war kürzlich an den Straßenecken Berns zu lesen: „Wirthshausverbot. Folgenden Personen ist vom Polizeigerichte in Bern der Besuch der Wirthschaften im Canton Bern auf so lange verboten, bis sie die Militärsteuer pro 1875 gezahlt haben.“ Es folgt nun eine lange, lange Liste von Personen

mit Angabe von Alter und Stand, die an keinem öffentlichen Orte „bei sonstiger Strafe“ Speise und Trank nehmen dürfen. Es sind zumeist arme Handwerker, kleine Leute, und man entnimmt daraus, daß auch die Republiken bezüglich der so allgemein — beliebten „Militärsteuer“ keinen Spaß verstehen.

Eine neue Composition von höchst eigenständlicher Art ist kürzlich ans Licht gekommen. Für alte und junge Schüler von Gymnasten nämlich ist ein kleines Heftchen von 16 Seiten, im Verlage von Adolf Gemme in Greifswald erschienen, welches gewiß mit großem Interesse aufgenommen werden wird. Der Musikdirektor August Wagner hat die Jumpt'schen Genusregeln für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung eingerichtet und hierzu bekannte und beliebte Volksmelodien benutzt.

Wien, 25. August. In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai d. J. wurden von der Franz-Josephs-Brücke 81 Centner eiserner Gitter gestohlen. Die Diebe gingen dabei in so listiger Weise zu Werke, daß selbst Personen, welche am Thatore vorübergingen, keinen Argwohn fühlten. Während nämlich zwei der Thäter die Gitter auf einen Wagen luden, stand der dritte mit einem Notizbuch in der Hand daneben, anscheinend die Thätigkeit der beiden anderen kontrollirend, so daß man glauben konnte, man habe es hier mit Leuten zu thun, die mit der Wegschaffung der Gitter beauftragt seien. Von den Dieben war weiter keine Spur zu erlangen, erst Ende Mai fand man einen großen Theil der gestohlenen Gitter bei dem Eisentrödler Friedrich Feigel, der sie von einem gewissen Karl Stöckel um 4½ fl. per Centner gekauft hatte, während der Centner einen Werth von 24 fl. repräsentirte.

Der Wellenschlag der Zeit — so schreibt A. W. Grube in seinen „Streiflichtern auf die Wandlungen und Schwankungen im neu-hochdeutschen Sprachgebrauch“ — bringt das eine Wort in Aufnahme, das andere in Vergessenheit, oder macht den einen Ausdruck beliebt, den andern unbekannt. Wie Vieles hat sich seit der Zeit unserer Klassiker geändert! „Ich ergreife den Augenblick“, schrieb Schiller an Goethe, „da meine Frau ganz ohne Besonnenheit liegt.“ Wir würden Bewußtsein oder Bestimmung sagen. Wieland an Schiller: „Meine Familie empfiehlt sich Ihrem Andenken und erfreut sich mit einem wahrhaft heroischen Uneigennutz, daß es Ihnen in Rudolstadt so wohlgefällt!“ Karoline von Welzogen schreibt: „Die Gemahlin des Herzogs fühlt in ihrer großen Seele eine innige Aneignung zu Schiller's Werken.“ Wir sagen: Hin- oder Zuneigung. Wir sagen auch nicht mehr: die Ereignung, sondern das Ereignis, nicht die Theilnahme, sondern die Theilnahme. „Er warnte mich unbewußt“, heißt es in Goethe's Dichtung und Wahrheit, wir sagen unumwunden, sagen auch nicht: das ist vermutlich, sondern wahrscheinlich. Lessing lädt den Maler Conti zum Prinzen sagen: „Vieles von dem Anzuglichsten der Schönheit“ Goethe im Werther: „Ich weiß nicht, was ich Anzugliches für die Menschen haben muß.“ Wir sagen Anziehendes, da Anzugliches einen ganz andern Sinn gewonnen hat. „Ich bin auch ein wenig unleidlich“, sagt Lisette in Lessing's Lustspiel „Die Jude“, sie meint: ich leide keine Beschimpfung. „Ich möchte keine Kammerjungfer sich „unleidlich“ nennen.“

#### Berliner Viehmarkt vom 1. September 1876.

Es standen zum Verkauf: 274 Rinder, 1847 Schweine, 786 Kälber, 923 Hammel. — In Folge des am verlorenen Montage stattgehabten Preis-Aufschwunges war der Auftrieb von Kindern viel zu stark; I. Qualität wurde daher sehr bald zurückgezogen, II. und III. Qualität hinterließen auch starken Lieberstand und erzielten je 44—46 und 30—33 M. pr. 100 Pf. Schlachtgewicht. — Auch der Auftrieb von Schweinen war zu stark und zwar waren verhältnismäßig viele Ratten am Platz. Preise variierten je nach Qualität zwischen 50—61 M. pr. 100 Pf. Schlachtgewicht. — Kälber verblieben bei guten Mittelpreisen. — Für Hammel wenig Begehr; im günstigsten Falle wurden ca. 22 M. pr. 45 Pf. bezahlt.

Heute Abend 1/2 Uhr starb nach schwerem Leiden unser liebes  
**Lenchen**,  
im Alter von 5 Monaten und 8 Tagen.  
Dies Freunden und Bekannten statt  
besonderer Meldung.  
Landsberg a. W., den 2. Sept. 1876.  
J. Radam  
nebst Familie.



Mein Lager optischer Gegenstände, wie  
**Rathenower Brillen**,  
**Pince-nez**,  
**Barometer**,  
**Thermometer** &c.  
empfiehlt gütiger Beachtung.

**Franz Gross**,  
Richtstraße.

#### Den Empfang der neuesten und modernsten

**Herbst- und  
Winter-Stosse**  
zu Überziehern,  
ganzen Anzügen

zeige ergebenst an und empfehle dieselben  
zu sehr soliden Preisen.

Gustav Levy,  
am Markt No. 9.

Feinschmeckende

**gebrannte Caffees**,  
schon von 12 Sgr. pro Pf. an, empfiehlt

E. Pieck,  
vormals R. Schroeter.  
Jedes Quantum

**leere Blumen-Töpfe**  
wird gekauft in

E. Ranftl's Gärtnerei.  
Dasselb wird ein Lehrling gesucht.

Den Empfang meiner  
**wollenen Strickgarne**  
zeige hierdurch ergebenst an und empfehle  
solche geneigter Beachtung.

**Franz Gross.**

**Nene Voll-Heringe**,

pro Stück 5 Pf.

**neue saure Gurken**,

3 Stück für 1 Sgr.

empfiehlt

E. Pieck.

**Getreidekümmel-Flaschen**  
kauft

B. Friedländer.

**Milch**

ist täglich frisch zu haben; auf Verlangen  
wird dieselbe ins Haus gebracht; früh von  
6 bis 7 Uhr halte ich vor der Thür des  
Kaufmanns Herrn Carl Kleemann.

Der Milchpächter Scheer von Roswiese.

**Meerschweinchen**

find zu haben

Wall 53.

**Beste Petroleum-Kochöfen**  
empfiehlt zu billigsten Preisen

**W. Henke**, Markt 1.

Zwei fast noch neue birkene Bettstellen  
find billig zu verkaufen

Richtstraße No. 31.

Zwei vollständige gut erhaltenen Stuben-  
fenster werden zu kaufen gesucht.

Auskunft Markt No. 7.

Als geübte Schneiderin empfiehlt sich  
in und außer dem Hause

**Kruhm**, Heinrichsdorferstr. 1.

Junge Mädchen, welche die Damen-  
Schneiderei gründlich erlernen wollen, kön-  
nen sich melden bei

Frau Friederike Guthmann,

Eisenbahnstraße 3.

Eine Aufwärterin  
für mehrere Stunden des Tages wird ver-  
langt

Richtstraße 48, 1 Treppe.

**Eine Wirthin**

wird auf ein Vorwerk, nahe der Stadt, bei  
hohem Gehalt sofort gesucht.

Adressen unter G. 50 beliebe man ab-  
zugeben in der Exped. d. Bl.

## Bekanntmachung.

für die Schule in der Dammstraße sind  
15 Subsellien,  
1 Schrank,  
1 Lehrertisch nebst Stuhl,  
2 Tafeln mit Gestellen,  
4 Kartenständer  
im Wege der Submission unter den in unsrer Registrierung ausgelegten Bedingungen zu beschaffen.

Versiegelte Anerkennungen sind bis Freitag den 8. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr, im rathäuslichen Briefkasten abzugeben. Landsberg a. W., den 2. Septbr. 1876.  
Der Magistrat.

Ein

dreifach donnerndes Hoch!!  
dem Kahnbauer

Herrn Carl Hushholz  
zu seinem am Mittwoch den 6. September stattfindenden Geburtstage. B. L.

Heute Sonntag Vorm. 10½ Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Bruder, Schwager und Schwiegervater der Töchter

Johann Schahn.

Um stille Theilnahme bittet Landsberg a. W., den 3. Sept. 1876. die tiefbetrühte Wittwe. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Güstrinerstraße No. 27 aus statt.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief nach kurzen Leiden der

Webermeister Koch  
in einem Alter von 67 Jahren zu einem besseren Leben.

Dies zeigten tiefbetrübt an Landsberg a. W., den 3. Septbr. 1876.

Die hinterbliebene Wittwe. Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Dammstraße 50 aus statt.

Heute früh 4 Uhr starb nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Schneidermeister Ne.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an Landsberg a. W., den 4. Septbr. 1876.

Die hinterbliebene Wittwe nebst 6 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 7. September cr., Nachmittags 5 Uhr.

Aktion - Theater.

Mittwoch den 6. September 1876

Abend - Concert

(im Saale).

Anfang 7½ Uhr. Entrée 25 Pf.

F. Richter.

Güthler's Bierhalle.

Am Donnerstag den 7. September

Grosses

CONCERT  
(Streich-Musik)

von der Theater-Kapelle, unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.

Programme an der Kasse.

Bei eintretender Dunkelheit Illumination.

Anfang 6 Uhr. Entrée 15 Pf.

Da die Kapelle von mir für den Abend engagiert ist, bitte ich die geehrten Freunde und Gönner um recht zahlreichen Besuch.

Gustav Dehmel.

Morgen Mittwoch

Kaffee - Gesellschaft, wozu freundlichst einladet

Albert Sasse.

Von 3 Uhr ab Kaffeezischen.

Kreis - Lehrer - Verband.

VERSAMMLUNG SONNABEND DEN 9. SEPTEMBER, NACHMITTAGS 2 UHR, IN SCHUMACHER'S HALLE.

BERGLICHENDER BERICHT ÜBER LEBENS-VERSICHERUNGEN UND MITTHEILUNGEN.

## Lotterie.

Die Lotterie der 3. Klasse 154. Lotterie müssen bis Freitag den 8. Septbr. cr., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Aurechts planmäßig erneuert werden.

Leopold Borchardt,  
Königl. Lotterie-Einnnehmer.

## Bekanntmachung.

Montag den 11. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr,

foll auf der Försterei Stolzenberger

## Ziegelei

ein Stall zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Först. Stolzenberg, den 4. Sept. 1876.

## Der Oberförster

### Hitschhold.

## Borlängige Anzeige.

Die zur Kreslawsky'schen Concurs-Masse gehörige vollständige und sehr gute Einrichtung zum Kurzwaarengeschäft, kommt noch im Laufe dieses Monats zum Verkauf.

## S. Fränkel.

Brücken - Waagen, geeicht, mit drei- und vierseitiger Brücke, mit und ohne Unterzug, sowie auch

mit Schiebegewicht, empfohlen unter „Garantie“ zu außersten Preisen.

G. F. Lange, Richtstr. 13.

Für das jüdische Neujahrsfest empfiehlt

## Wunschkugeln und Karten

neuesten Genres in reichster Auswahl.

J. Cohn,  
Richtstraße 22.

## Böhmisches Braunkohlen, Steinkohlen, Preßkohlen

lieferfrei ins Haus

## S. Pick.

Auf ein ländliches Grundstück werden

## 700 - 800 Thlr.

zur ersten und alleinigen Hypothek gesucht. Selbstdarleher erhalten nähere Auskunft beim

Sattlermstr. 5. Schule

Woll- und Poststraßen-Ecke No. 6.

Donnerstag gibt es wieder

sehr seltes Fersen - Fleisch

und vorzügliche Schlagwurst.

## M. Leiser.

Morgen Mittwoch

## Kaffee - Gesellschaft

bei

H. Weyrich,

Mühlenstr. 7.

Heute Dienstag

## frische Grütz-, Fleisch-

und Leber - Wurst.

H. Weyrich.

## Gesang - Verein.

Dienstag im Winter - Lokal.

## Corsepius.

## Pestalozzi - Verein.

VERSAMMLUNG DONNERSTAG DEN 7. SEPTEMBER CR., NACHMITTAGS 5 UHR, IN WEYRICH'S RESTAURATION.

## Erste große Pferde - Verloosung zu Brandenburg a. d. H.

Solide Firmen, welche den commissionsweise Verkauf der Lotterie übernehmen wünschen, sollen sich umgehend an mich wenden.

A. Molling, General-Débit, Hannover.

Den an mich gestellten Ansprüche zu genügen, habe zu meinen seit 45 Jahren bestehenden

## Zuch-, Manufactur- u. Modewaren-Gesellschaft, noch ein

## Damen-, Herren- und Knaben-Garderoben-Lager

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre von heute ab errichtet, und verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise Gleichzeitig erlaube mir noch auf mein

## großes Leinen-Lager

in Umtausch gegen Flachs und Berg

wofür die höchsten Preise zahle, aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

Bieb, den 1. September 1876.

## Herz Jsaac, an der neuen Kirche

Ein tüchtiger

## Fenermann

wird gesucht. Näheres durch

G. F. Stoedert & C.

Zur Bewirthschaffung eines kleinen wird ein

## älterer Defonor

oder Meier ohne Frau gesucht.

Adressen abzugeben, unter Chiffre

x. postlagernd Berlinchen.

Ein anständiger Laufbursche

melden in der Cigarren-Handlung

J. E. i

Einen Lehrling sucht

## Hermann Streh

Bäckerstr., Richtstraße

## Einen Lehrjungen

mit den nötigen Schulkenntnissen zum 1. Oktober d. J. oder früher

## Carl Boas

Uferstraße 2.

Ein Sohn achtbarer Eltern, Lust hat die Farberei und Druckerei lernen, wird verlangt bei

A. Zickler, W.

Zwei Lehrlinge können eintreten W. Müller, Gelbgiebel Richtstraße No. 21.

Einen Lehrling sucht für sofort auch später Richter, Klempner Dammstraße 1.

Eine tüchtige

## Puk - Directrice

wird bei gutem Gehalt und freier S. sofort zu engagieren gesucht bei

## Ed. Naumann,

Zielenzig.

Eine Amme kann sogleich antreten Markt

Eine Kächin, am liebsten eine stehende Frau, wird auf einem Gute Nähe Landsbergs zu Michaelis d. S. miethen gesucht. Näheres bei der

## Wiethsfrau Weiner

Friedrichstraße 4.

Eine kräftige Amme sucht eine S. Näheres zu erfragen

## Turmplatz No.

Eine Wohnung mit auch ohne Pferdestall zu vermieten Wall 29.

Eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

## Schloßstraße 5.

Eine kleine Wohnung aus Stube u. Küche ist sogleich oder Michaelis d. S. vermietet

Bachower str. 10.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

## Richtstraße 32, eine Treppe.

Paradeplatz No. 3 ist ein Zimmer möbliert oder unmöbliert zu vermieten.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind zu haben

Güstrinerstr. 50.

Einen großen Hofraum mit großem Schuppen, sowie mehrere Remisen und Böden hat zu vermieten

## Iustinus Greitel.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei